

Oldenburger Universitätsreden

Nr. 20

Willy Brandt

**Die Nobelpreiskampagne für
Carl von Ossietzky**

**Mit den Briefen an
Konrad Reisner und Hilde Walter**

Hrsg. von Wilhelm Büttemeyer



VORWORT

Die jährlichen Ossietzky-Tage stellen einen Höhepunkt im inzwischen umfangreichen und vielfältigen Symposien- und Tagungsprogramm der Universität Oldenburg dar.

Eine Auszeichnung besonderer Art erfuhren die Ossietzky-Tage 1988 durch die Mitwirkung von Altbundeskanzler und Nobel-Friedenspreisträger Willy Brandt. Allerdings war auch der Anlaß der Einladung an Willy Brandt, nach Oldenburg zu kommen, ein besonderer: die Universität gedachte des fünfzigsten Todestages Carl von Ossietzkys am 4. Mai 1988. Die Erinnerung an Carl von Ossietzky wachzuhalten, ist für die Oldenburger Hochschule stets verbunden mit dem Anliegen, aus einer schlimmen Vergangenheit zu lernen: Demokratie zu wagen und zu sichern durch eine menschlichere Wissenschaft.

Die Rede Willy Brandts zur Nobelpreiskampagne für Carl von Ossietzky wird ergänzt durch den Abdruck der Briefe, die Brandt an Konrad Reisner und Hilde Walter im Zusammenhang mit der Nobelpreiskampagne schrieb. Wilhelm Büttemeyer hat diese zum größten Teil bisher unveröffentlichten Briefe für den Druck vorbereitet.

Oldenburg, 19. Mai 1988

Friedrich W. Busch

WILLY BRANDT

Die Nobelpreiskampagne für Carl von Ossietzky

Der Träger des Nobel-Friedenspreises von 1935 hat die ihm im November '36 zuerkannte Auszeichnung nur um knappe anderthalb Jahre überlebt. Daß sein Name weiterlebt, davon zeugen die Erinnerungen an seinen Tod vor nunmehr fünfzig Jahren, Anfang Mai '38. Daß die Erinnerung an ihn und auch an die mit seinem Namen verbundene Kampagne wachgehalten wird, erscheint mir wichtig - über den Tag hinaus.

Der Universität Oldenburg möchte ich Dank sagen, nicht nur für die Einladung und für die Veranstaltungen dieser Tage, sondern auch dafür, daß sie ein Symbol des Widerstandes gegen die Gewaltherrschaft zu ihrem eigenen gemacht hat. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit von der "Friedenspreiskampagne *gegen Hitler*" gesprochen und bin nun gebeten worden, die Kampagne als "ein Zeichen internationaler Verbundenheit mit dem anderen Deutschland" zu würdigen. Dies tue ich schon deshalb gern, weil es mir Gelegenheit gibt, an Worte anzuknüpfen, die Teil meiner Nobelpreis-Rede vom Dezember 1971 waren. Die Ehrung Ossietzky's fünfunddreißig Jahre zuvor, sagte ich damals, sei ein Sieg über die Barbarei gewesen. Deshalb liege mir daran, "dem Nobelkomitee im Namen eines freien Deutschland dafür in aller Form einen späten Dank auszusprechen."

Gleichzeitig grüßte ich damals, wie ich es auch heute tue, "die ehemalige Résistance in allen Ländern" und verband damit ein Wort der Ermutigung für all diejenigen, "die sich um

Menschen kümmern, die wegen ihrer Überzeugung gefangen gehalten oder auf andere Weise verfolgt werden." Es gibt in der Tat - historisch wie aktuell - gute Gründe, jenen geistreichen und furchtlosen Schriftsteller vor dem Vergessen zu bewahren, den Martin Greiffenhagen "Dreyfus und Zola in einer Person" genannt hat - mit dem bitteren Zusatz, ein Nationalheld sei "unser Zola" nicht geworden. Wem sage ich das hier!

Vor Vergessenheit sollte gewiß jene Kampagne bewahrt bleiben - sie verdient sogar Bewegung genannt zu werden, weil ihr viel Spontaneität, auch Improvisation eigen war - die das deutsche, antinazistische Exil zu seinen wenigen Erfolgen zählen durfte. Ich hatte damit nicht nur am Rande zu tun.

Aber es kommt vor, daß man - manchmal schon aus dem Grunde, daß die Zahl der Überlebenden immer kleiner wurde - wichtiger genommen wird, als man es war. Als ich mit dem Vorlauf zur Ossietzky-Kampagne zu tun bekam, war ich ein gerade zwanzigjähriger Journalist und Student. Eine entscheidende Rolle kann ich kaum gespielt haben, aber der Zufall wollte, daß ich gut placiert war: Oslo war mein Wohnort, wenn ich auch nicht immer dort war; als abschließend über den Preis entschieden wurde, war ich in Berlin - "illegal", wie auch unsereins es sinnwidrig nannte. Jedenfalls: Ich kannte das politische und intellektuelle Milieu, die Presselandschaft, die formalen Gegebenheiten; auch hatte ich Zugang zu mindestens zwei der fünf Komiteemitglieder, von denen allein die Entscheidung abhing.

Freilich habe ich auch erfahren, daß es nicht leicht war, einer ausländischen Bürgerlichkeit begreiflich zu machen, was das Dritte Reich darstellte und wie abwegig es war, seine Grausamkeiten als propagandistische Übertreibungen oder gar "Greuelmärchen", wie es hieß, abtun zu wollen. (Und wenn wir noch präziser hätten Auskunft geben können über die Mißhandlungen, denen Ossietzky erst im KZ Sonnenburg,

dann im Lager Papenburg ausgesetzt war, es wäre uns weithin doch nicht als die reine Wahrheit abgenommen worden.)

Nein, es war wirklich nicht leicht, als deutscher Nazigegner bei einem durchschnittlich europäischen Publikum - geschweige denn bei dessen rechtslastigem Teil - Gehör zu finden. In anspruchsvolleren, nicht nur konservativ-demokratischen, sondern auch linken und liberalen Kreisen wollte außerdem nicht einleuchten, was ihnen über das ruhmlose Ende der Weimarer Republik auseinandergesetzt wurde - obwohl es immer wieder, wenn auch mit mangelnder Fähigkeit zur Selbstprüfung, versucht wurde. Das bleibt ja auch bei dem geschichtlichen Abstand, mit dem wir es inzwischen zu tun haben, immer noch schwer zu erklären.

Von der Idee, Carl von Ossietzky für den Nobel-Friedenspreis vorzuschlagen, erfuhr ich zum erstenmal im Frühjahr 1934. Der mir dazu schrieb, war der frühere "Weltbühne"-Mitarbeiter Berthold Jacob; er gab in Straßburg einen kleinen "Zeitungsdienst" heraus und sollte - in Verbindung mit zwei Entführungen - Schlimmes vor sich haben. War Jacob selbst auf die Idee gekommen oder war sie ihm nahegebracht worden? Jedenfalls wurde der noch nicht formalisierte Vorschlag in jenem Frühjahr '34 von Georg Bernhard auch im "Pariser Tageblatt" lanciert. Ich erinnere mich gut daran, daß sich mein Briefpartner mit den Formalitäten des Osloer Nobelkomitees noch nicht vertraut gemacht hatte. Dies nachzuholen, wurde mein erster Beitrag zu dem, woraus eine bedeutende Kampagne gegen das Naziregime werden sollte.

Also machte ich mich sachkundig und schrieb nach Straßburg, Paris, Prag und sonstwohin: wer vorschlagsberechtigt sei; bis wann jeweils - nämlich bis zum 31. Januar - Vorschläge einzureichen seien; mit wem man es in dem fünfköpfigen, vom Storting gewählten Komitee zu tun hätte, das für die Entscheidung über den Friedenspreis zuständig war (und es, natürlich in veränderter personeller Besetzung, weiterhin ist).

Nicht 1934, wohl aber 1935 lagen dem Ausschuß in Oslo eine Reihe zugunsten Ossietzkys fristgerecht eingereichter Vorschläge vor. Doch man befand, daß der Preis in jenem Jahr nicht vergeben werden sollte. Die Kampagne lief weiter, Anfang 1936 lagen zahlreiche weitere Befürwortungen der Ossietzky-Kandidatur vor; eine Reihe dieser Vorschläge hatte ich selbst angeregt.

Doch als der norwegische Ausschuß - am 23. November 1936 - seinen positiven Beschluß bekanntgab, hielt ich mich nicht in dessen Nähe auf, sondern - ich erwähnte es - ausgerechnet in Berlin.

"Endlich einmal eine gute Nachricht" war Thomas Manns Züricher Reaktion auf die Osloer Entscheidung. Man brauchte kein großer Dichter und auch kein Lübecker zu sein, um seinem Gefühl der Erleichterung für einen kurzen Augenblick auf diese Weise Ausdruck zu geben. Wir ahnten ja oder wußten sogar, welchen Druck das NS-Regime auf die norwegische Regierung auszuüben suchte; auf welche Weise Göring bemüht war, den schwerkranken "Moorsoldaten", den man nach Berlin gebracht hatte, zum Verzicht auf den Preis zu zwingen, wurde auch bald bekannt.

In den Jahren 1934 - 1936 hatte ich in Sachen Ossietzky engen Kontakt mit zwei couragierten Frauen, die sich als politisch Unabhängige eifrig und wirksam um die Kampagne kümmerten: In Oslo die Studienrätin Mimi Sverdrup-Lunden, die sich auch um die Flüchtlingshilfe in ihrem Land verdient machte; in Paris die Journalistin Hilde Walter, die von Frankreich in die USA ging und in der Nachkriegszeit wieder in Berlin lebte. Die beiden Frauen brachten es - ohne Büros, Referenten oder sonstigen Aufwand - mit bewundernswerter Zähigkeit zuwege, daß internationale Reaktionen vielfältiger Art verzeichnet werden konnten. Dabei will ich nicht versäumen, publizistische Kampagnen, wie sie im besonderen

auch Kurt Singer in Schweden in Gang setzte, gebührend hervorzuheben.

Aus Prag beteiligte sich mit in der ersten Reihe Kurt Grossmann, aus Paris Konrad Reisner, beide von der "Liga für Menschenrechte" und danach in den Vereinigten Staaten. Wesentliche Impulse gingen von Hellmut von Gerlach in Paris aus, dem früheren Chefredakteur der "Welt am Montag" und prominenten Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft. (Die großen deutschen Namen - Albert Einstein, Karl Barth, Thomas Mann und andere - wurden erst später für die Kampagne gewonnen.) Ich begrüße es sehr, daß es die Hamburger Universität übernommen hat, zu ihrer parallelen Gedenkveranstaltung dieser Tage mit einer Spezialuntersuchung über den "Freundeskreis Carl von Ossietzky" beizutragen. Nicht nur am Rande sei darauf hingewiesen, daß es auch im hier erörterten Fall nicht schaden kann, auch für solide gehaltene Quellen immer noch einmal abzuklopfen. Da findet man in Veröffentlichungen zum Beispiel immer noch einmal den Hinweis darauf, (schon) im Juni '34 hätten 50 000 Norweger vor dem Storting dafür demonstriert, daß Ossietzky den Preis erhalte. Tatsächlich handelte es sich um eine gewerkschaftliche Kundgebung, an deren Schluß einer der deutschen Gesandtschaft zu überreichenden Resolution zugestimmt wurde; in der wurde gegen den Nazi-Terror nachdrücklich protestiert und die Freilassung von politischen Gefangenen, unter ihnen Ossietzky, gefordert.

Daß in ein Vorhaben wie das hier erörterte gelegentliche Unstimmigkeiten, auch Eifersüchteleien hineinspielten, sollte im übrigen niemanden überraschen, der von den Bedingungen des Exils eine auch nur schwache Ahnung hat. Doch es handelte sich auch um wirkliche Meinungsverschiedenheiten. Die linksliberalen und unabhängig-sozialistischen Personen, die die Kampagne gestartet hatten und - sowohl wegen der Osloer Adressaten wie, auf ganz andere Weise, wegen der Berliner Kerkermeister - sehr auf *indirekte* Wirkung aus

waren, fühlten sich durch die Lautstärke, mit der sich andere Kreise des Vorganges annahmen, nicht wenig irritiert oder sogar beschwert. Es gehört im übrigen zu den Verzerrungen des Geschehens jener Jahre, wenn in gewissen Veröffentlichungen die Ossietzky-Kampagne im wesentlichen zu einem Erfolg der KPD-Organisationen im Exil stilisiert wird. Die hatten sich eher an das angehängt, was von anderer Seite initiiert worden war; ihr tüchtigster Propagandist Willi Münzenberg ist dann 1937/38 bekanntlich aus der Partei ausgeschlossen worden und auf noch immer nicht restlos geklärte Art 1940, nach der Kapitulation Frankreichs, zu Tode gekommen. Zur historisch richtigen Beurteilung der Beteiligungen an dieser Kampagne scheint mir noch weiterer Forschungsbedarf zu bestehen. Als Fußnote: Nachdem im Zeichen von Geschichtsbereinigung, wie ich Anfang vorigen Monats in Moskau erfuhr, inzwischen sogar Karl Radek rehabilitiert wurde, wäre es dringend erwünscht, wenn auch der Fall Münzenberg endlich geklärt werden könnte. Vielleicht darf ich als weitere Fußnote anfügen, daß Frau Walter die damalige linkssozialistische SAP - zu der Konrad Reisner und ich selbst gehörten und zu der auch Berthold Jacob und einige andere aus dem Kreis um Ossietzky gehört hatten - "die einzige Organisation" nannte, "die sich vorbehaltlos in den Dienst der Sache stellte." Dies sei nicht zu höherem Ruhm derer zitiert, die sich im nachhinein, falls überhaupt, meist als damalige "Splittergruppe" erwähnt finden. Die Erfahrung zeigt jedoch, daß es nicht immer von der Größe der Apparate abhängt, ob wichtige Dinge auf den Weg gebracht werden.

Im Jahre 1934 war, wie gesagt, Ossietzkys Nominierung schon deshalb nicht zum Zuge gekommen, weil die Statuten des Nobel-Komitees - in bezug auf Antragsrecht und Einreichungsfrist - nicht berücksichtigt worden waren. Im folgenden Jahr wurden vor dem Schlußdatum des 31. Januar gültige Vorschläge von einer Mehrzahl vorschlagsberechtigter

Personen eingereicht: Trägern des Preises, Mitgliedern nationaler Parlamente, Professoren für Staats- und Rechtswissenschaften, Geschichte und Philosophie, Mitgliedern des Nobel-Komitees. Einige Wochen, bevor 1935 beschlossen wurde, keinen Preis zu verleihen (am 1. November 1935), hatte ich nach Paris geschrieben: "Leider muß man damit rechnen, daß die großen Bemühungen für C. v. O. nicht mit Erfolg gekrönt sein werden." Ich sei jedoch der Meinung, daß die Kampagne mit ganzer Kraft fortgesetzt werden solle.

Danach wurde Ossietzky von neuem, diesmal von mehreren Hundert Vorschlagsberechtigten, nominiert, so - unter meiner Mitwirkung - von den 69 Abgeordneten der Arbeiterpartei im norwegischen Storting. Gleichzeitig von 59 Sozialdemokraten im schwedischen Riksdag - neben vielen anderen, die sich in Schweden, auch in Dänemark ins Zeug legten. Aus der Schweiz kamen die Unterschriften von 125, aus Frankreich die von 120 Parlamentsmitgliedern. Aus dem Britischen Unterhaus meldeten sich - mit Clement Attlee und Herbert Morrison an der Spitze - 86 Abgeordnete, aus der Tschechoslowakei 60 Abgeordnete und Professoren.

Von früheren Friedens-Preisträgern engagierten sich die amerikanische Philanthropin Jane Addams (sie hatte den Preis 1931 erhalten) und der deutsche Professor Ludwig Quidde (ihm war der Preis 1927 zusammen mit einem Kollegen aus der französischen Friedensbewegung zugesprochen worden; er war nach Genf emigriert und hatte zunächst Bedenken, sich für die Kampagne "einspannen" zu lassen). Die erwähnten "großen" Namen kamen formal dann nicht zum Zuge, wenn sie weder Abgeordnete noch Professoren der genannten Disziplinen waren. Die Eingaben französischer und englischer Schriftsteller bedeuteten gleichwohl gute moralische Unterstützung, auch wenn sie nicht als Nominierung gewertet werden konnten.

Wie es gar nicht anders sein konnte, ergaben sich unvorhergesehene und störende Konkurrenzen. So war der greise Prinz Carl, Bruder des Schweden-Königs Gustav und Titularschef des dortigen Roten Kreuzes, vorgeschlagen, und die (noch wenigen) weiblichen Abgeordneten im Riksdag mochten die Unterstützung dieser Kandidatur nicht aufgeben. Ernster: Gleichzeitig mit Ossietzky war Professor T. G. Masaryk, der Begründer und Staatspräsident der CSR, vorgeschlagen. Nun versuchte man, diesen nationalen Demokraten und herben Humanisten zu überreden, er möge dem Osloer Komitee sein Desinteresse - damit: seinen Verzicht - melden. Ich weiß nicht, wer genau ermittelt hat, ob er es tat. Leicht kann das ihm, der Grund hatte, um den Bestand seines jungen Staates zu bangen, jedenfalls nicht gefallen sein. Hinter den Kulissen bemühte sich - noch durch Gerlach instruiert - der vielgelesene Emil Ludwig, der auch eine Masaryk-Biographie geschrieben hatte. Im November 1935 wandten sich fünfzehn amerikanische Gelehrte und Publizisten, auch Albert Einstein, an den Präsidenten. Thomas Mann schrieb nicht nur an Masaryk, der ihm und seiner Familie die tschechische Staatsangehörigkeit verliehen hatte, sondern auch an das Komitee in Oslo, und jener Brief wurde zu einem Meisterwerk der Ironie.

Den Vorsitz im Nobel-Komitee - das geheim berät und in aller Regel erst nach Übereinstimmung entscheidet - führte damals der liberal-konservative Professor Fredrik Stang, ein untadeliger Herr und früherer Justizminister. Doch er hatte bis zuletzt Zweifel, ob die im Herbst 1936 - für '35 - getroffene Entscheidung von der Sache her unangreifbar sei. Diese Bedenken bestätigte mir viele Jahre später, nämlich in jenem Dezember '71, Professor Frede Castberg, der als Konsulent in Sachen Ossietzky tätig gewesen war. (Das Komitee und seine Rechtsberater wollten sicher sein, daß den seinerzeitigen Enttarnungen der "Weltbühne" über vertragswidrige Aktivitäten der Reichswehr nichts Ehrenrühriges anhaftete. Oder,

wie Castberg sich 1936, während eines Besuches in der Schweiz, bei einem Mitglied des "Freundeskreises" versicherte: daß der Pressesache, die Ossietzky vors Reichsgericht gebracht hatte, nichts "Eigennütziges" anhaftete.)

Es ist nicht hinreichend bekannt, daß und weshalb das Nobel-Komitee 1936 - kurz vor der Ossietzky-Entscheidung - umbesetzt wurde. Der sozialdemokratische Außenminister, Geschichtspräsident Koth schied aus, um den Druck aus Berlin auf die Regierung abzufedern; der liberale Parteiführer und frühere Ministerpräsident Mowinckel, Schiffsreeder aus Bergen, schloß sich ihm an. Der Liberale wurde durch einen bekannten Bankdirektor, der Außenminister durch Chefredakteur Martin Tranmäl ersetzt.

Auch dieser eigentliche Führer der Arbeiterpartei, den ich gut kannte, hielt sich streng an die Regeln der Verschwiegenheit; der Vorstand seiner Partei hatte sich mit "unserer" Kandidatur befaßt und sie moralisch eindeutig unterstützt. Ein anderes Mitglied des Komitees hatte ich ein wenig mit Argumenten versorgen können, nämlich Dr. Christian Lange, dessen Sohn Halvard nach dem Krieg - nachdem er mit seinen beiden Brüdern schwere Jahre in deutschen Lagern überlebt hatte - seinem Land als Außenminister diente; Vater Lange hatte 1921 den Preis als Generalsekretär der Interparlamentarischen Union entgegengenommen.

Während meiner Zeit in Norwegen erlebte ich Ende 1935 den Aufschrei der Empörung, als der in Senilität abgleitende Knut Hamsun in einer Zeitung gegen den wehrlosen Ossietzky zu Felde zog. Der bedeutende Dichter, der er bleibt, fragte böswillig-naiv, warum sich Ossietzky denn habe einsperren lassen; er hätte doch emigrieren können! Und was sei falsch daran, daß Deutschland militärisch stärker werde? "Dieser eigentümliche Friedensfreund", so Hamsun, "dient nun seiner Friedensidee dadurch, den Behörden seines Vaterlandes permanent unbequem zu sein." Der Aufschrei der

norwegischen Schriftsteller - von Sigrid Undset bis Sigurd Hoel, Arnulf Överland und den ganz jungen - ließ sich nicht dadurch dämpfen, daß die Urteilsfähigkeit des Alten schon damals beträchtlich gelitten hatte. Sein Haß auf England war pathologisch, so auch seine Bewunderung deutscher Macht. Daraus resultierte die Tragödie dieses Greises, den seine Landsleute während des Krieges noch weniger verstehen konnten. (Ich war traurig, kürzlich in einem wichtigen Magazin bestätigt zu finden, daß man hierzulande kaum verstanden hat, worum es damals ging. Es hieß lapidar, Hamsun habe seinen Landsleuten geraten, sich mit der deutschen Besetzung abzufinden.) Hinzu kommt die bittere Ironie, daß Ossietzky zu den deutschen Bewunderern Hamsuns gehörte. Noch kurz vor seinem Tod Anfang 1938 versuchte er, dem Mann, der ihn geschmäht hatte, einen Gruß ausrichten zu lassen.

Die Entscheidung zugunsten Ossietzkys fiel übrigens - Ironie des Schicksals - fast auf den Tag ein Jahr nach Hamsuns Attacke. Die gleichgeschaltete deutsche Presse konnte die eine und andere schiefe Auslandsstimme zitieren, wie die des schwedischen Weltreisenden Sven Hedin oder eines Mitglieds der Familie Alfred Nobels. Die moralische Ohrfeige, die Hitler und seinen Leuten verabfolgt worden war, hat immerhin gegessen. In Berlin, wo ich mich - als norwegischer Student getarnt - Ende '36 aufhielt, konnte ich mich von der Wut überzeugen, mit der man die gelenkten Reaktionen auf den herausfordernden Osloer Entscheid reagieren ließ - bis hin zur lächerlichen Verfügung, derzufolge ein Deutscher nie mehr einen Nobelpreis hätte annehmen dürfen.

Ich habe damals aber auch an Ort und Stelle erfahren, als eine wie unerwartete, deshalb um so stärkere Ermutigung die Ehrung Ossietzkys, von jenen "Illegalen" empfunden wurde, mit denen ich zusammenarbeitete. Nach der Rheinlandbesetzung, die ohne nennenswerte westliche Reaktion geblieben war, und nach den Olympischen Spielen, die Hitler und Goebbels in einen beträchtlichen propagandistischen

Erfolg umzumünzen verstanden, hatte dies erhebliche Bedeutung. Selbst den Kontakt zu Ossietzky zu suchen, wäre für mich und meine Arbeit mit einem übergroßen Risiko verbunden gewesen. Daß er, wenn auch unter Gestapokontrolle, in ein Berliner Krankenhaus gebracht worden war, konnte immerhin als ein erster Erfolg der Friedenspreis-Kampagne gewertet werden. Nach Oslo ließ man ihn natürlich nicht reisen. Um den materiellen Preis brachte ihn ein Zusammenspiel höchst unerfreulicher Umstände. Es entstand die groteske Lage, daß die Gestapo vorgab, sich der Interessen Ossietzkys anzunehmen und den Anwalt einsperrte, unter dessen Händen das Geld zerronnen war. Unter den Kampagnen, die gegen das nazistische Terror-Regime gerichtet waren, behält jene zugunsten von Carl von Ossietzky einen besonderen Rang. Daß sich so viele Europäer, auch Amerikaner, mit Rang und Namen zugunsten eines verfolgten deutschen Demokraten und Antimilitaristen engagierten, war ein Quell der Hoffnung in sehr schwerer Zeit. Durch dieses Beispiel wird aber auch daran erinnert, daß das deutsche Exil - bei all' seinen Schwächen - einige politisch-moralische Wegbereitungen für Nachkriegsdeutschland zu leisten vermochte. Die Nazigegner drinnen und draußen zeugten für das *andere* Deutschland, von dem sie hofften, daß es das eigentliche werde.

Ich meine, aus der Methodik der Ossietzky-Kampagne ließe sich auch mancher Nutzen für aktuelle Auseinandersetzungen ableiten, die das Ringen um Menschenrechte zum Gegenstand haben. Nicht auf lautstarke Selbstdarstellung kommt es dabei an, sondern auf gezielte, möglichst konkrete Hilfe - nicht auf gruppenegoistische Sonderinteressen, sondern auf breite, möglichst intelligente Bündnisse gegen die Herausforderer von elementarer Menschlichkeit und simplem Rechtsanspruch.

WILHELM BÜTTEMEYER

Willy Brandts Briefe an Konrad Reisner und Hilde Walter

In der Rede, die Willy Brandt anlässlich der Ossietzky-Tage 1988 in der Oldenburger Universität gehalten hat, ist angedeutet, wie weit das Beziehungsnetz, wie vielfältig die Kontakte waren, die die Nominierung und Kandidatur Carl von Ossietzkys für den Friedensnobelpreis ermöglichten. Er selbst hat durch den Umstand, daß er sich in jener Zeit in Oslo, dem Sitz des norwegischen Nobelinstituts, im Exil befand und einige Mitglieder des Nobelkomitees persönlich kannte, eine wichtige Rolle für die Nachrichtenübermittlung gespielt. Bekanntlich war er auch nicht unbeteiligt daran, daß Parlamentarier mehrerer Länder Ossietzky für den Friedensnobelpreis vorschlugen.

Doch ging sein Einsatz für Ossietzky weit darüber hinaus, weil dessen Kandidatur wirkungslos geblieben wäre, wenn es nicht gelungen wäre, eine breite Öffentlichkeit für den inhaftierten deutschen Journalisten zu interessieren. Das wird in eindrucksvoller Weise durch Briefe belegt, die er in den Jahren 1935 und 1936 aus der norwegischen Hauptstadt an Konrad Reisner und Hilde Walter schrieb, die in Paris die Maßnahmen zur Unterstützung der Kandidatur koordinierten. Den Anstoß zum Briefwechsel gaben zwei Briefe Konrad Reisners, die den Zweck verfolgten, den Informationsaustausch mit Norwegen, insbesondere mit Oslo, zu erweitern, nachdem schon erste Kontakte über die Osloer Lehrerin Mimi Sverdrup-Lunden hergestellt worden waren. Es folgten 21 Briefe von Brandt, bis die Korrespondenz im September 1936 abbrach, weil dieser im Auftrag seiner Partei "illegal" nach Berlin ging.

Die großenteils unbekanntenen Briefe Willy Brandts¹ sollen im folgenden vollständig veröffentlicht werden, weil sie geeignet sind, seine Ausführungen in der voranstehenden Rede, die naturgemäß nur die bedeutendsten Persönlichkeiten und Ereignisse berücksichtigen konnte, zu ergänzen und exemplarisch an Hand des norwegischen Raums im Detail zu zeigen, wie groß die Resonanz der Ossietzky-Kandidatur in der Öffentlichkeit werden mußte, welcher unermüdliche Eifer und wieviel Einfallsreichtum erforderlich waren, aber auch welche Nöte und Rückschläge ertragen werden mußten, bis die Auszeichnung eines unschuldig durch die Nationalsozialisten gemarterten Repräsentanten der deutschen Friedensbewegung erreicht wurde.

Schon in seinem ersten Brief vom 28.9.1935 stellt Brandt fest, daß Ossietzky den Nobelpreis für 1935 nicht erhalten werde. Denn er sei in Norwegen zu wenig bekannt, als daß sich namhafte Leute für ihn einsetzen würden, insbesondere sei seine frühere Tätigkeit in der Friedensbewegung, die ja die Grundlage für die Qualifikation zum Nobelpreisträger ausmache, hier kaum bekannt. Brandt zieht daraus die Schlußfolgerung, daß eine intensive Öffentlichkeitsarbeit vonnöten sei. Dabei erhält er unerwartet Hilfe durch Knut Hamsuns Angriff, der "wie eine Bombe" (25.11.35) wirkte und eine lebhaftere Diskussion in der Presse auslöste.

Eine andere Ebene der Bemühungen Willy Brandts betrifft die Aufnahme von Kontakten zu vorschlagsberechtigten Personen, die Ossietzky für 1936 nominieren sollten. Zu diesem

1 Hilde Walter selbst hat einige der ersten Briefe auszugsweise zitiert in ihrem Beitrag *Aus der Chronik des Nobelpreises für Carl von Ossietzky*, "aus politik und zeitgeschichte - beilage zur wochenzeitung das parlament" Jg. 19 (1969), B 40. Ein Faksimile des Briefes vom 1.11.1935 findet sich in H.Donat/A.Wild (Hrsg.), *Carl von Ossietzky - Republikaner ohne Republik*, Bremen 1986, S. 78; die Briefe I, III, VI, IX, XIV, XVIII und XXI sind auch abgedruckt in F.Trapp / K.Bergmann / B. Herre, *Carl von Ossietzky und das politische Exil - Die Arbeit des 'Freundeskreises Carl von Ossietzky' in den Jahren 1933 - 1936*, Hamburg 1988.

Zweck wandte er sich - immer um möglichst breite und tragfähige politische Bündnisse bemüht - an seine Freunde in der norwegischen Arbeiterpartei, an die unabhängigen Sozialisten im schwedischen Reichstag, an Bekannte in der britischen Independent Labour Party, korrespondierte mit verschiedenen vorschlagsberechtigten Professoren und konnte schließlich voll Freude einen Erfolg nach dem anderen verzeichnen.

Allerdings gab es auch Schwierigkeiten. So wurde eine geplante Ossietzky-Broschüre in norwegischer Sprache anderer Arbeiten wegen immer wieder zurückgestellt und nicht mehr ausgeführt. Die Vorbereitung einer norwegischen Delegation, die sich in Berlin nach Ossietzkys Befinden erkundigen sollte, wurde überraschend blockiert, weil die Reaktion auf das Todesurteil gegen den in Deutschland inhaftierten Kommunisten Edgar André alle Kräfte beanspruchte. Auch ein bei Trotzki verübter Einbruch wirkte sich nachteilig aus, weil sich eine allgemeine Angst einstellte "vor allem, was mit ausländischen Geschichten - 'die einem Ungelegenheiten bereiten könnten' - zusammenhängt" (8.9.36).

Die Briefe, die in ihrer Gesamtheit Einblick in die Arbeit 'vor Ort' geben, kommen ungekürzt zum Abdruck; nur im Schreiben vom 23. März 1936 ist - einem Wunsch Willy Brandts entsprechend - eine Bemerkung über den norwegischen Außenminister Koht ausgelassen worden. Offensichtliche Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert und die Rechtschreibung dem heutigen Gebrauch angepaßt. Die Namen von Zeitschriften erscheinen durchgehend in Anführungszeichen. Zusätze des Herausgebers stehen in eckigen Klammern. Sofern zum Verständnis der Texte Informationen erforderlich sind, die über den Inhalt der Rede hinausgehen, wurden Anmerkungen beigefügt; allerdings war es nicht möglich, alle Hinweise auf skandinavische Personen und Presseerzeugnisse zu erläutern. Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Briefe, die zur Ossietzky-Kollektion des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam

(Mappe 25 - 26) gehören, gebührt der Institutsleitung und Willy Brandt besonderer Dank.

I

[Oslo,] den 28.9.35.-

Lieber Genosse Konrad,

ich erhielt Deine beiden Briefe.² Entschuldige, daß ich den ersten nicht beantwortete. Es kam zunächst viel anderes dazwischen, und dann geriet er in Vergessenheit.

Zur Beantwortung Deiner Fragen:

- 1.) Wie man mir berichtete, besteht das Komitee aus fünf Mitgliedern, die vom *Storting* ernannt sind, aber völlig souverän entscheiden. Der Vorsitzende ist ein ehemaliger Rektor der Universität, Professor Fredrik Stang, ein sehr alter Herr mit angeblich linken Sympathien, aber sicher kaum zugänglich. Weiter sitzen dort zwei Bürger, ein Reeder und ein anderer¹, deren Namen ich nicht erinnere, die aber bestimmt nicht für O[ssietzky] sind. Die andern beiden Mitglieder sind der jetzige Außenminister, Professor Halfdan Koht, und Dr. Christian Lange.
- 2.) Mitglied der NAP² ist von diesen Mitgliedern nur Koht. Selbst eigentlich Nationalist, ist es ganz gewiß, daß er sich nicht für O[ssietzky] einsetzt. Mir wurde auch seitens Finn Moe (Außenpolitiker im "Arbeiderbladet") gesagt, Koht würde im Falle der Wahl O[ssietzky]s sicher aus dem Komitee zurücktreten, da er das nicht mit seiner Funktion als

2 Konrad Reisners Briefe an Brandt vom 15.6. und 15.9.1935 sind wiedergegeben in Trapp/Bergmann/Herre, zit., S. 91 u. 93.

3 Der Reeder Bernhard Hanssen und der frühere Ministerpräsident Johan Ludwig Mowinckel.

4 NAP = Norwegische Arbeiterpartei

Außenminister vereinbaren könne. - Die NAP hat an sich Sympathien für O[ssietzky], hat sich auch bei Protesten nach Deutschland für ihn eingesetzt, wird aber keineswegs Koht Vorschriften machen. Das hat sich auch schon in andern Fällen gezeigt. - Dr. Lange ist nicht Mitglied der NAP, steht ihr aber nahe. Zur Zeit ist er ebenso wie Koht in Genf. Er hat Sympathien für O[ssietzky], wie mir gesagt wurde. Wenn er zurückkommt, werde ich versuchen, mit ihm darüber zu reden. Ob das gelingt, ist zweifelhaft. Die Leute haben Schweigepflicht und pflegen sich streng daran zu halten. Mit Langes Sohn bin ich bekannt, habe ihn aber seit einigen Monaten nicht mehr getroffen. Ich werde ihn nun auch in dieser Angelegenheit aufsuchen, damit er evtl. bei seinem Vater dafür interveniert, der dann wiederum mit dem greisenhaften Vorsitzenden sprechen könnte.

- 3.) Eines scheint mir bei der ganzen Sache festzustehen: daß O[ssietzky] den Nobelpreis nicht bekommt. Das sagt natürlich nicht, daß man nicht kräftig dafür eintreten soll. Besonderes Interesse für die Kandidatur O[ssietzky]s habe ich nicht festzustellen. Der oben erwähnte Finn Moe sagte mir auch vor einigen Monaten, O[ssietzky] sei zu wenig bekannt, um namhafte Leute einsetzen zu können. Man kennt ihn jetzt durch die Proteste gegen seine Einsperrung, aber man kennt ihn nicht aus seiner früheren Tätigkeit, die ja die Grundlage für die Qualifikation zum Nobelpreisträger sein muß. Selbst bei den Pazifisten ist er kaum bekannt gewesen.
- 4.) Das Komitee wird am besten über Dr. Lange und an die offizielle Adresse mit Gesuchen etc. bestürmt. Größere Bedeutung als Unterschriften haben dazu Briefe von

"Prominenten", wobei das erstere aber auch gleichzeitig gemacht werden könnte.

- 5.) Möglichkeiten der Pressebearbeitung bestehen durchaus. Ich hatte schon im Sommer einen größeren Artikel über O[ssietzky] im "Arbeiderbladet", der auch von einem Teil der Provinzpresse nachgedruckt wurde. Da ich regelmäßig mit dem "Arbeiderbladet" und mit dem Pressekontor für die gesamte Provinzpresse der NAP in Verbindung stehe, ist es mir nicht schwer, sie laufend zu bearbeiten, wenn ich dazu laufend Material erhalte. Dazu brauche ich zunächst noch Material über die frühere Tätigkeit O[ssietzky]s, über sein Ergehen nach 33 und dann laufend über das, was man für ihn unternimmt, alle Protestschritte gegenüber den Deutschen und Gesuche an das Komitee. Ich werde Dich dann durch Ausschnitte über den Stand der Pressekampagne auf dem Laufenden halten. Es ist mir auch möglich, das linksbürgerliche "Dagbladet" zu beliefern.

Die Kampagne durch die Arbeiterpresse wird auch dadurch erleichtert werden, daß Tranmael⁵ selbst - mit dem ich dieser Tage sprach - sich dafür interessiert. Ich werde in der nächsten Woche noch mal ausführlich mit ihm reden.

- 6.) Du fragst noch nach der allgemeinen Stimmung gegenüber Deutschland hier oben. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Ablehnung bis sehr weit in die Kreise des konservativen Bürgertums hineingeht. Hitlerbegeisterte sind nur bei den noch recht schwachen faschistischen Gruppen zu finden. - Wir machen gerade dieser Tage einen Protestschritt gegen die Verurteilung von Claus und

5 Martin Tranmael (geb. 1879) war Chefredakteur des Osloer "Arbeiderbladet", des Organs der regierenden Arbeiterpartei. Der frühere Abgeordnete wurde 1936 Nachfolger J. L. Mowinckels im Storting-Nobelkomitee.

Kayser⁶, wobei sehr angesehene bürgerliche Männer des Staats- und Geisteslebens mit unterzeichnen.

Übrigens, die Denkschrift³, von der du mir im ersten Brief schriebst, habe ich nicht erhalten.

Mit besten Grüßen

Willy

II

Oslo, den 1. November 1935

Sehr geehrte Frau Walter,

ich danke Ihnen bestens für Ihre Zeilen vom 15.10. und für die Drucksachensendung. Die Materialien, die sich bei Frau Lunden⁸ befanden, habe ich inzwischen auch erhalten. Die "New Yorker Volkszeitung" sandte ich Ihnen als Drucksache zu.

-
- 6 Rudolf Claus (geb. 1893) gehörte im Dritten Reich als KPD-Funktionär der "illegalen" Reichsleitung der Roten Hilfe Deutschlands an. Unter der Anklage, an der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens beteiligt gewesen zu sein, wurde er 1935 zum Tode verurteilt und hingerichtet. - Der frühere Reichstagsabgeordnete Albert Kayser (1898 - 1944) beteiligte sich ebenfalls als "Illegaler" am antifaschistischen Kampf der KPD. 1935 wurde er zunächst zum Tode, dann zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt.
 - 7 Gemeint ist die Denkschrift, die Hellmut von Gerlach seinem Vorschlag, Ossietzky den Friedensnobelpreis zu verleihen, beifügte. Ein Exemplar gehört zur Ossietzky-Kollektion des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam, Mappe 11.
 - 8 Die Osloer Lehrerin Mimi Sverdrup-Lunden (1894-1955) war aktiv in der Friedens- und Frauenbewegung tätig. Ihre Korrespondenz mit Hilde Walter, die zur erwähnten Ossietzky-Kollektion, Mappe 25-27, gehört, ist teilweise veröffentlicht in Trapp/Bergmann/Herre, zit.

Leider muß man damit rechnen, daß die großen Bemühungen für C[arl] v[on] O[ssietzky] nicht mit Erfolg gekrönt werden. Ich bin aber der Meinung, daß man nichtsdestoweniger die Kampagne mit voller Kraft fortsetzen muß. Ich werde dieser Tage noch einige Besprechungen mit Herren haben, die dem Nobelkomitee sehr nahestehen und werde dann vielleicht noch etwas klarer sehen können.

Einer meiner Freunde beabsichtigt, in der nächsten Woche einen längeren "Offenen Brief" an das Nobelkomitee im "Dagbladet" zu veröffentlichen. Ich selbst schrieb schon im Sommer ausführlich im "Arbeiderbladet" und habe jetzt mit der Redaktion vereinbart, daß ich wieder eine größere Zusammenstellung mache. Inzwischen sandte ich auch einen kleineren Artikel durch das Pressekontor an die etwa 40 Zeitungen der Arbeiterpartei in der Provinz. Die meisten haben ihn gebracht. Ich werde auch versuchen, noch einiges in Schweden und Dänemark unterzubringen.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mich weiter auf dem Laufenden halten würden. Insbesondere würde mich interessieren zu wissen, ob Masaryk von dem Vorschlag weiß, den Preis evtl. zu teilen oder ob Sie einen Weg wüßten, Masaryk zu bewegen, daß er einem Mitglied des Komitees schreibt, er würde nichts gegen eine solche Teilung einzuwenden haben. Wahrscheinlich wird daran wohl kaum zu denken sein. Benutzen Sie bitte in Zukunft folgende Adresse für mich:

Gunnar Nielsen, Sürligaten 10 IV, II, Oslo.

Mit freundlichen Grüßen

Willy Brandt

III

Mme Hilde Walter
59 Rue Froidevaux,
Paris 14e

Oslo, den 25.11.35

Sehr geehrte Frau Walter,

ich danke Ihnen bestens für Ihre Briefe vom 7. und 13. dieses [Monats].

Die betrübliche - und ausgesprochen feige - Entscheidung des Komitees macht es ja nun überflüssig, daß ich am 10. Dezember zu Ihrer Verfügung stehe. Ich hätte es gern getan und bin selbstverständlich auch weiterhin bereit, an der gemeinsamen Sache nach besten Kräften mitzuwirken. Als wir am vorigen Dienstag die Entscheidung des Komitees erfuhren, sprach ich sogleich mit Frau Lunden, durch die Sie ja auch sogleich unterrichtet wurden.

Wir sind uns voll darüber im Klaren, daß die Situation nun für O[ssietzky] sehr ernst ist. Das sozialistische "Arbeiderbladet" hatte in der Woche vor der Entscheidung noch einen Artikel gebracht, in dem ich ausdrücklich auf diese ernste Lage hinwies. Jetzt ist uns ein unvorhergesehener Umstand zu Hilfe gekommen: Knut Hamsun schrieb am Freitag in den Osloer Zeitungen "Aftenposten" und "Tidens Tegn" einen schoflen Angriff auf Ossietzky.⁹ Der Tenor der Sache war der: O[ssietzky] hat sich ja absichtlich einsperren lassen - er hätte fliehen können - um den Leuten im Ausland Agitationsstoff zu geben. Ich glaube, daß Hamsun sich direkt von den Nazis mißbrauchen ließ und daß es sich um einen bestellten Artikel handelt. Er wird darum wahrscheinlich auch in der Presse anderer Länder auftauchen. Hamsuns Artikel wirkte hier wie eine Bombe, er löste gewaltige Empörung in allen Kreisen

9 K. Hamsun, *Ossietzky*, in "Aftenposten" und "Tidens Tegn", 22.11.1935.

aus. Am gleichen Tag brachte das liberale "Dagbladet" auf der ersten Seite eine Antwort des jungen Dramatikers Nordahl Grieg unter der Überschrift "Antworte Ossietzky!", in dem er darlegte, wie der mutige Hamsun einen Mann mit Dreck bewirft, der in Papenburg gefesselt liegt.⁹ Redaktionell wurde auch eine längere Antwort gebracht, ebenfalls in "Arbeiderbladet".⁴ Am Sonnabend brachte "Dagbladet" den Artikel von Frau Lunden über den gegenwärtigen Zustand O[ssietzky]s. In "Arbeiderbladet" schrieb Haakon Meyer, ein einflußreicher Mann der Linken, daß Hamsuns Angriff bewiesen habe, mit welchem Recht Ossietzky für den Friedenspreis vorgeschlagen worden sei. Er konkludierte damit, zu sagen, daß es noch nicht zu spät sei, daß das Komitee sich erneut versammeln und sich für O[ssietzky] entscheiden müsse. - Daraus wird nun zwar sicher nichts werden.

Es wird aber zu einer neuen breiten Aufrollung des ganzen Falls kommen, auch in den andern nordischen Ländern. Und damit dürfte der Sache angesichts der traurigen Gesamtlage doch noch gedient sein.

Wichtig ist aber nun vor allem folgendes: am letzten Januar läuft wieder die Frist für die nächstjährige Verteilung ab. Es ist unbedingt notwendig, daß O[ssietzky] so schnell wie möglich wieder von einigen vorschlagsberechtigten Personen und Institutionen vorgeschlagen wird. Erstens damit man nicht zu spät kommt, zweitens aber auch, weil die Veröffentlichung dieser neuen Vorschläge verhindern kann, daß ein gefährliches Schweigen über den Fall O[ssietzky] eintritt.

10 Eine deutsche Übersetzung des Artikels von N. Grieg findet sich in F. Burger/K. Singer, *Carl von Ossietzky*, Zürich 1937, S. 110; und K. R. Grossmann, *Ossietzky. Ein deutscher Patriot*, München 1973, S. 298 f. - Vgl. ferner *Nordahl Grieg verteidigte Carl von Ossietzky*, "Die Weltbühne" 15 (1960), S. 1236-1239.

11 Gemeint ist wohl der redaktionelle Kommentar *Carl von Ossietzky* in "Dagbladet", 22.11.1935, S. 5.

Die Parlamentsfraktion der hiesigen Arbeiterpartei hat übrigens auch Vorschlagsrecht. Sie hatte sich in diesem Jahr wie früher für den ehemaligen Stockholmer Bürgermeister [Carl] Lindhagen ausgesprochen. Wenn nun die neuen Vorschläge rasch genug kommen, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß ich dahin wirken kann, daß sich die Fraktion evtl. für O[ssietzky] einsetzt. Das wäre immerhin nicht ohne Bedeutung.

Bitte, halten Sie mich über alles unterrichtet. Und teilen Sie mir mit, welches Material Sie von mir haben wollen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

IV

Oslo, den 26. November 1935

Liebe Frau Walter,

Sie werden inzwischen meinen Brief gestrigen Datums erhalten haben. Unmittelbar nachdem ich ihn expediert hatte, erhielt ich Ihre Zeilen vom 22. ds.

Ich stimme völlig mit Ihren Ausführungen im Brief an Frau Lunden überein, daß es immerhin günstiger ist, daß der Preis nicht verteilt wurde, als daß ihn ein unwürdiger Kandidat erhalten hätte. Daß der Preis nicht verteilt wurde, beruht ja auch zum großen Teil darauf, daß O[ssietzky] so stark in den Vordergrund gerückt war.

In der Anlage sende ich Ihnen eine Information über die Haltung der Osloer Studentenschaft.⁵ Ich denke, daß diese Sache interessieren wird. Wie ich schon im vorigen Brief schrieb, will ich Sie auch gern weiter auf dem Laufenden halten, möchte dazu aber gern von Ihnen wissen, in welchem Umfang das erwünscht ist.

Was die finanzielle Seite der Sache angeht, kann ich Ihnen mitteilen, daß meine Unkosten bisher nicht groß waren. Es dürfte allerdings in der Zukunft einiges mehr werden, da hier nun durch die Entscheidung, den Hamsun-Angriff, die Studenten usw. überhaupt erst eine richtige Aktivität um O[ssietzky] entwickelt wird. Sie wissen, daß ich unter schwierigen Verhältnissen lebe. Dennoch möchte ich keinerlei Forderungen an Ihren Kreis stellen. Sollte es Ihnen jedoch möglich sein, würde ich es gern Ihnen überlassen, mir ein paar Kronen für Auslagen nach Ihrem Ermessen zu erstatten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

V

Oslo, den 4. Dezember 1935

Liebe Frau Walter,

ich danke Ihnen bestens für Ihre Briefe vom 24. und 27.11. mit den Coupons und Anlagen. Sie werden inzwischen meinen Brief vom 26.11. erhalten haben.

12 Auf Anregung Osloer Studenten hatte sich die Norwegische Studentenvereinigung (Norske Studentersamfund) in einer Presseerklärung von Hamsun distanziert.

Ich war dieser Tage durch Wohnungswechsel sehr behindert und muß mich darum auch heute ganz kurz fassen.

In der Anlage sende ich Ihnen in Übersetzung die Artikel von Hamsun und Nordahl Grieg, die das Wesentliche beinhalten, was in dieser Verbindung interessiert.

Ich teilte Ihnen bereits im vorigen Brief mit, daß sowohl "Dagbladet" wie "Arbeiderbladet" in verschiedenen Artikeln energisch für O[ssietzky] Partei ergriffen haben. "Aftenposten" brachte noch wieder eine gehässige Notiz gegen ihn.

Die Resolution des Norske Studentersamfund sandte ich Ihnen im letzten Brief. Inzwischen hat eine Unterschriftensammlung unter den Osloer Studenten stattgefunden, die sich scharf gegen Hamsuns Angriff ausspricht und ihn an seine Jugendäußerungen erinnert. Mehrere hundert Studenten aus dem ganzen Land haben diesen Protest unterzeichnet, der dann groß in der Presse veröffentlicht wurde. - Lediglich der kleine Verein der konservativen Studenten sprach Hamsun seine Sympathie aus.

Es erscheint also laufend etwas über O[ssietzky], und wir sorgen dafür, daß der Kurs so erfreulich bleibt, wie er es seit Hamsuns Angriff ist.

In aller Eile.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

VI

Oslo, den 13.12.35.-

Liebe Frau Walter,

besten Dank für Ihre freundlichen Briefe. Ich schrieb Ihnen schon im vorigen Brief, warum sich meine Korrespondenz zur Zeit in einiger Unordnung befindet. Sie können aber fortan mit prompterer Erledigung der Dinge rechnen.

Ich danke Ihnen auch für die Exemplare des ["Neuen] Tagebuch[s"] und des "P[ariser] T[ageblatts]". Mann⁶ war wirklich schwach, und das ist um so bedauerlicher, als er meiner Meinung nach auf einen sehr guten Gedanken aufbaute, der aber nicht fest wurde, da wirkliche Unterlagen fehlten.

Zu den Fragen der Einreichung von Vorschlägen folgendes: Ich erkundigte mich sehr eingehend beim Komitee selbst über diese Dinge und erfuhr, daß *jeder* Vorschlag begründet sein muß. Soweit in der Begründung auf andere Materialien verwiesen wird, müssen diese mit eingeschickt werden. Nichts steht aber dem im Wege, daß man die eigene Begründung dadurch auf ein Minimum beschränkt, daß man sich auf eine andere Begründung beruft. So kann man auch bei diesjährigen Vorschlägen die letzten Begründungsmaterialien heranziehen.

Ungültig wären also Vorschläge, die nur den von Ihnen genannten Wortlaut haben würden. Gültig wären sie, wenn sie auf Begründungen zurückgreifen würden, die zum vorigen Vorschlag eingesandt wurden. Das scheint mir also die jetzt gegebene Möglichkeit zu sein, wobei dann alles dafür einge

13 Gemeint ist Heinrich Manns *Antwort an Hamsun*, "Pariser Tageblatt", 5.12.1935; Nachdr. in H. Mann, *Verteidigung der Kultur - Antifaschistische Streitschriften und Essays*, Hamburg 1960, S. 146-148.

setzt werden müßte, die neue Begründungsschrift auch baldmöglichst vorliegen zu haben.

Wegen der Arbeiterpartei halte ich es für das Angebrachteste, daß Sie mir mehrere Exemplare der Werbeschrift⁷ senden, z. B. fünf. Meine Verbindungen in der Partei sind recht gute, und ich könnte zu den in Frage kommenden Leuten persönlich gehen und dadurch die Überreichung der Schrift mit einer persönlichen Aussprache verbinden. Ich werde Ihnen dann natürlich jeweils das Resultat dieser Besprechungen mitteilen.

Es gibt einige Sachen wegen der hiesigen Kampagne mitzuteilen:

Auf den Artikel von Professor Keilhau⁸ im "Dagbladet" antwortete ein Herr Marum, ein Vertreter der konservativen Studenten. Ich teilte Ihnen früher mit, daß diese Gruppe Hamsuns Angriff unterstützt hat. Darauf war auch Marums Artikel abgestimmt.

In "Aftenposten" schrieb in der vorigen Woche der Schriftsteller Hermann Wildenvey, der Hamsun damit verteidigte, daß dieser nicht orientiert sei. Der alte Herr lebe auf Nørholmen und lese keine Zeitungen, während Nordahl Grieg und Överland das sicher täten. Darum müsse man Hamsun keine Vorwürfe wegen seines Angriffs machen. - Hamsun hat selbst darauf geantwortet⁹: er lese durchaus Zeitungen und sei sehr gut unterrichtet und er wolle eine solche Entschuldigung nicht. Außerdem sei es nicht wahr, daß er aufgrund einer

14 Die von Hilde Walter in Aussicht gestellte vertrauliche Denkschrift *Den Friedens-Nobelpreis in das Konzentrationslager!* sollte dazu dienen, vorschlagsberechtigte Personen zu informieren und für einen Kandidatenvorschlag zu gewinnen. Sie gehört zur erwähnten Ossietzky-Kollektion, Mappe 32.

15 Der Norweger Wilhelm Keilhau (geb. 1888), seit 1921 Dozent für Nationalökonomie und seit 1934 Professor, hatte am 5. Dezember 1935 einen fast ganzseitigen Artikel über Ossietzky im "Dagbladet" veröffentlicht. Er war auch Berater des Osloer Nobelkomitees.

16 In "Tidens Tegn", 9.12.1935.

Verbindung mit Deutschland seinen Artikel geschrieben habe. - Die Redaktion von "Aftenposten" hat Hamsun in einem Leitartikel darin unterstützt und geschrieben: der Friedenspreis ist für wirkliche Friedensvertreter. Wenn es ein Preis für Gesetzesübertreter wäre, dann könnten Ossietzky und Mussolini ihn vielleicht bekommen!

Im übrigen kann ich mitteilen, daß eine Reihe von Ortsgruppen des Arbeidernes Ungdomsfylking (Arbeiterjugendverband, 30.000 Mitglieder) schärfstens gegen Hamsun protestiert und für Ossietzky Partei ergriffen haben. - In der nächsten Nummer der Zeitung dieser Organisation wird wahrscheinlich eine Notiz von mir zum Fall erscheinen.

Wichtig ist noch, daß der Oslo Arbeidersamfund (Osloer Arbeitergesellschaft), das Zentrum der politischen Arbeiterbewegung, dessen Vorsitzender seinerzeit auch Björnson war, zwei Resolutionen annahm: eine nimmt scharf gegen Hamsun Stellung und erklärt, daß das norwegische Volk anders denkt und mit O[ssietzky] ist. Die andere fordert sofortige Freilassung O[ssietzky]s aus dem Lager und Wiederaufnahme der Verteilung im Komitee.

Ich gehe mit einem größeren Plan herum: dem einer norwegischen Broschüre über O[ssietzky]. Nur ist der Verlag noch nicht gefunden. Der Tiden-Verlag hat Lust dazu, aber es gibt Schwierigkeiten wegen der vielen Festtage, die nun kommen. Und schnell müßte eine solche Sache ja fertig werden. Vielleicht gibt es aber noch einen andern Verlag, der sich eignen würde. Wenn etwas daraus wird, werde ich Ihnen noch schreiben. Ich wollte darin folgende Abschnitte behandeln: Wer ist O[ssietzky] ? - Der Kämpfer für Frieden und Fortschritt (Hintergrund: Entwicklung des Nachkriegsdeutschland) - Der Journalist (mit Zitaten) - Der Konzentrationslagergefangene - Der Friedenspreiskandidat - Die Diskussion um O[ssietzky]. Die ganze Sache sollte etwa 60/70 Seiten stark sein und für eine Krone abgesetzt werden. Aber vorläufig ist das ja noch sehr vage.

Ich weiß nicht, ob Sie darüber unterrichtet sind, daß vor einigen Wochen ein Komitee in Kopenhagen gebildet wurde, das sich besonders auch des Schutzes von O[ssietzky] angenommen hat. Der Vorsitzende des vor allem aus Intellektuellen bestehenden Komitees ist Peter Freuchen.¹⁰ Vor etwa 10 bis 14 Tagen ist Freuchen zusammen mit einem oder zwei anderen nach Deutschland gefahren, wo sie u. a. auch versuchen sollten, O[ssietzky] zu sprechen. Sobald ich Näheres über diese Sache erfahre, werden Sie von mir hören.

Es steht dem natürlich nichts im Wege, daß Sie Mitteilungen an Frau Lunden mit in den Briefen an mich beilegen. Ich werde für sofortige Weiterleitung sorgen.

Die wichtigsten Dinge in Schweden und Dänemark werden mir bekannt, gleichfalls habe ich selbst einige Möglichkeiten, Mitteilungen dort zur Veröffentlichung zu bringen. Wenn also besondere Dinge vorliegen, werde ich sie mit registrieren.

Wegen der Adresse: es wird besser sein, Sie benutzen fortan meine persönliche Adresse. Ich bitte Sie aber, sie nur für sich persönlich zu benutzen und auch in keine Karthotek einzugliedern. Sie lautet: H. Frahm, Hollendergaten 2 III, Oslo.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

VII

Oslo, den 14/12.35

Liebe Frau Walter,

17 Es handelt sich um den dänischen Schriftsteller und Polarforscher Peter Freuchen (1886-1957).

Sie haben sicher meinen gestrigen Brief erhalten. Heute muß ich Ihnen in aller Eile folgenden Dichter-Protest mitteilen, den man unbedingt auswerten muß. Der Protest erscheint heute in der ganzen Presse:

"Unterzeichnete norwegische Schriftsteller meinen, daß der Wert und das Lebensrecht aller Dichtung in letzter Instanz darauf beruht, daß er Ausdruck von Geist ist, und daß die Schriftsteller darum, ungeachtet ihrer Haltung zu den Streitfragen des Tages und der Zeit, unablässig das Prinzip der Geistesfreiheit vertreten müssen.

Bei all unserer Bewunderung für die Dichtung Knut Hamsuns müssen wir darum unser Bedauern darüber aussprechen, daß der berühmteste unter den jetzt lebenden norwegischen Schriftstellern, frei, wohlhabend und in jeder Hinsicht gesichert, einen Mann angreift, der in einem deutschen Konzentrationslager sitzt, einzig und allein darum, weil er den unbedingten Mut seiner Auffassungen gehabt und sich mit seinem Leben dafür eingesetzt hat. Wir bedauern, daß Knut Hamsun es zulässig findet, das Wort gegen einen verteidigungslosen und sprachgefesselten Gefangenen zu ergreifen zum Vorteil einer alleinmächtigen politischen Herrschaft, die die Elite deutscher Schriftsteller, Hamsun gleich an Ruf, in die Emigration getrieben hat."

Die Namen der Unterzeichneten finden Sie anliegend.

Herzliche Grüße

Willy Brandt

VIII

Oslo, den 23.12.35

Liebe Frau Walter,

Besten Dank für Ihren Brief vom 18. ds. mit Anlagen.

Den Artikel vom 10.5.32¹¹ wird Frau Lunden für "Dagbladet" bearbeiten. Ein vollständiger Abdruck wird natürlich nicht in Frage kommen.

Ich danke Ihnen für den Artikel aus der Baseler "Arbeiterzeitung", den ich für das hiesige "Arbeiderbladet" verwerte.

Bis jetzt haben wir hiesige Vorschlagsteller noch nicht gefunden. Mit der von Ihnen vorgeschlagenen Taktik¹² bin ich aber vollständig einverstanden.

Gerlachs Begründungsschrift liegt hier noch vor. Es wird mich freuen, wenn ich, sobald sie fertig ist, die neue Schrift erhalten werde.

Mit meinem Broschürenplan ist noch nichts weiter geworden. Es ist möglich, daß er im Januar realisiert wird, aber nicht sehr wahrscheinlich. Auf Ihre Bedenken bin ich aufmerksam. Ich glaube aber nicht, daß die von Ihnen befürchtete "Enthüllung" in einer solchen Broschüre vorgenommen zu werden braucht¹³. Bei Zitaten kann man sehr überlegt

18 Gemeint ist Ossietzkys Artikel *Rechenschaft* aus der "Weltbühne". Hamsun hatte den dort enthaltenen Hinweis auf Fluchtmöglichkeiten fälschlich auf die Zeit nach Hitlers Machtergreifung bezogen.

19 Hilde Walter hatte zur Vereinfachung vorgeschlagen, daß sich die neuen Kandidatenvorschläge für 1936 auf die oben in Anmerkung 13 erwähnte Denkschrift beziehen könnten.

20 Hilde Walter hatte die Befürchtung geäußert, die vorwiegend auf tagespolitische Themen bezogenen Publikationen Ossietzkys könnten auf Ausländer, die sie erst Jahre nach ihrer Veröffentlichung und ohne das nötige Hintergrundwissen lesen, völlig nichtssagend wirken.

auswählen und im übrigen die von Ihnen genannten Gesichtspunkte klar vor Augen haben.

Zu Ihren Anfragen:

In Norwegen haben sich etwa 50 bis 60 Zeitungen für O[ssietzky] eingesetzt. Die Arbeiterpartei hat allein 43 Zeitungen, die meisten erscheinen täglich. Sie haben sich alle an der Kampagne beteiligt, wenn auch natürlich mit sehr verschiedener Intensität. Daneben hat eine Reihe von liberalen und unpolitischen Blättern wohlwollend Stellung genommen. - Genannt werden müssen vor allem die großen Osloer Zeitungen "Arbeiderbladet", das Organ der Regierungspartei, und "Dagbladet", das Osloer Organ der Venstre, d. h. der Liberalen.

Über Schweden und Dänemark kann ich Ihnen heute nur allgemein mitteilen, daß sich auch dort eine Reihe von sozialdemokratischen (also Regierungs-) und liberalen Zeitungen für O[ssietzky] eingesetzt haben. Wegen konkreterer Nachrichten schreibe ich aber heute mit gleicher Post an meine Freunde in Stockholm und Kopenhagen und hoffe, daß ich Ihnen in einer Woche dadurch Genaueres übermitteln kann.

Ich wollte Ihnen heute die Hamsun-Antwort schicken. Nun sehe ich aber zu meinem Schrecken, daß der Ausschnitt nicht in meiner Mappe ist. Ich muß ihn mir neu beschaffen und werde Ihnen die Sache in Übersetzung baldmöglichst senden.

Von hier aus wäre heute noch folgendes zu berichten:

Die Polemik um Hamsun setzt [sich] fort. Den Dichterprotest sandte ich Ihnen schon.

Der Nationalsozialist Mehle stellte daraufhin in der Dichtervereinigung den Antrag, diesen Protest mit Bedauern zu-

rückzuweisen (Egge¹⁴, einer der Unterzeichner, war Vorsitzender [der] Vereinigung, Sigrid Undset¹⁵, die auch unterzeichnete, ist neu gewählt worden). Mehles Antrag wurde nicht behandelt.

"Aftenposten", das Organ der Konservativen, griff die Dichter auf der bekannten Basis an und druckte auch mehrere Artikel verschiedener Herren gegen O[ssietzky] und seine Verteidiger.

Auf der anderen Seite führten "Arbeiderbladet" und "Dagbladet" wiederum eine kräftige Polemik für O[ssietzky]. Nordahl Grieg schrieb im Anschluß an die Hinrichtung von Claus, gegen die seinerzeit auch die hiesigen Intellektuellen protestierten, daß große Gefahr für O[ssietzky] bestehe. Und es sei notwendig, daß sich noch viel mehr dem Protest gegen Hamsun anschließen. Dieser Artikel von Grieg, der sehr scharf geschrieben war, wurde außer in "Dagbladet" auch im rechten "Tidens Tegn" gebracht, das seinerzeit neben "Aftenposten" den Artikel Hamsuns brachte.

Bemerkenswert sind zwei Artikel der Arbeiterzeitung "Sörlandet" in Kristiansand, in denen Redakteur Scheflo scharf gegen Hamsun zu Felde zieht, das Nobelkomitee angreift und die Frage stellt, ob die Arbeiterpartei nicht gezwungen sei, nach diesem Skandal auf ihre Vertretung im Nobelkomitee zu verzichten.

Verschiedene Organisationen haben weiterhin gegen Hamsun protestiert.

21 Es handelt sich um den norwegischen Schriftsteller Peter Egge (1869-1959), der mit seinen Dramen auch in Deutschland bekannt geworden ist.

22 Sigrid Undset (1882-1949) war die prominenteste Unterzeichnerin der Schriftsteller-Erklärung; sie hatte 1928 den Literaturnobelpreis für ihre Roman-Trilogie *Kristin Lavranstochter* erhalten.

Ich schrieb Ihnen im vorigen Brief von Peter Freuchens Delegation in Berlin. Sie werden sicher inzwischen darüber gelesen haben¹⁶. Oder nicht?

Das in aller Eile für heute.

Beste Grüße zu Weihnachten im Sinne derer, die in unserer Zeit ans Kreuz geschlagen werden.

Ihr

Willy Brandt

Sie brauchen kein Innencouvert zu benutzen, auch keinen Doppelnamen bei der Anschrift.

Ich vergaß, Ihnen den Empfang der 12 Kronen zu bestätigen. Besten Dank!

IX

Oslo, den 21.1.36

Liebe Frau Walter,

eben erhalte ich Ihre Briefe vom 17. und 18. ds. mit den Anlagen sowie den französischen Text des Memorandums. Ich bestätigte auch noch nicht Ihr Schreiben vom 9 ds. Wenn ich nicht früher schrieb, so hat das seinen Grund darin, daß hier wirklich Erfolge zu erwarten sind und man ja in der Regel weniger schreibt, wenn es gut geht.

Durch meine lange Pause in der Korrespondenz unterließ ich auch, Ihnen zum neuen Jahr zu gratulieren. Entschuldigen Sie das bitte und seien Sie nicht böse, wenn ich Ihnen erst mit dieser langen Verspätung ein erfolgreiches 36 wünsche.

23 Die Delegation wurde von den deutschen Behörden zurückgewiesen.

Zunächst also wegen der hiesigen Vorschläge: Ich hatte dieser Tage eine lange Reihe von Besprechungen wegen des evtl. Vorschlags der Arbeiterpartei. Heute wird die Sache im Zentralvorstand behandelt, der das entscheidende Wort spricht. Gleichfalls wird der Vorstand der Parlamentsfraktion darüber beraten. Dort ist es jedenfalls schon sicher, daß man sich für O[ssietzky] entscheiden wird. Morgen fällt dann die endgültige Entscheidung in der Fraktion. Dort hat man einen alten sentimentalischen Hang, den noch älteren Schweden Carl Lindhagen vorzuschlagen. Ich hoffe aber, daß diesmal O[ssietzky] durchgehen wird. Dafür ist alle mögliche Aussicht vorhanden. Sobald die Entscheidung vorliegt, werde ich Sie unterrichten. Falls es glückt, handelt es sich darum, daß mit einem Schlag 69 von den 150 Abgeordneten des Storting dafür sind. - Frau Lunden arbeitet gleichzeitig mit einigen liberalen Abgeordneten, und es besteht eine Chance, daß auch dort etwas erreicht werden kann. Wir sind jedenfalls recht optimistisch.

Geholfen hat uns noch in diesen Tagen die Meldung aus der Schweiz.¹⁷ Ihre Werbeschrift, die ausgezeichnet ist, hat uns gute Dienste geleistet. Wegen der Begründungsschrift werden wir es wahrscheinlich so handhaben, daß man hier eine eigene Begründung schreibt. Sie braucht ja nicht allzu lang zu sein, und sachlich ist das erforderlich, wenn die Fraktion den Vorschlag übermittelt.

Nach dem 31. können Sie natürlich mit unseren Vorschlägen arbeiten. Hoffentlich liegt dann auch "Masse" aus dem Norden vor.

In der Presse ist in den letzten Wochen nur wenig erschienen (das Organ des großen Arbeiterjugendverbandes brachte eine

24 Von den 231 Mitgliedern der schweizerischen Bundesversammlung hatten 125 Angehörige verschiedener Parteien, darunter die Präsidenten beider Kammern, den Vorschlag, Ossietzky den Friedensnobelpreis zu verleihen, unterschrieben.

kleine Sache von mir, außerdem mehrere kleinere Dinge in der Tagespresse). Es wird wieder mehr werden, wenn die Vorschläge vorliegen.

Meinen Broschürenplan habe ich vorläufig zurückgestellt. Es ist aber möglich, daß ich ihn etwa im März realisiere. Ich möchte nun nämlich all die neuen Vorschläge mit verarbeiten. Vor allem aber liegt ja eine so lange Frist zwischen dem 31.1. und dem neuen Entscheidungstermin, daß dazwischen einiges organisiert werden muß. - Frau Lunden versucht, eine Anlage mit 16 Seiten zur norwegischen angesehenen Zeitschrift "Fritt Ord" (Freies Wort) gedruckt zu bekommen, die Auszüge aus Artikeln O[ssietzky]s enthält und als kleine Broschüre für 25 Öre verkauft werden kann.

Zu Schweden folgendes: es würde mich interessieren, falls sich Herr Mehr¹⁸ zur Mitarbeit entschließt. Ich kenne ihn zwar nicht persönlich, seine Tätigkeit in der schwedischen Jugendbewegung ist mir aber gut bekannt. Falls er mitmacht, wird ein gewisser Kontakt zweckmäßig sein. Ich sah übrigens aus Ihrem Durchschlag, daß Sie mit Herrn Olberg¹⁹ in Verbindung stehen. Seien Sie doch bitte so freundlich und bestellen Sie Herrn Olberg einen schönen Gruß von mir, wenn Sie wieder schreiben. Ich lernte ihn im Herbst 33 in Stockholm kennen.

Ich habe inzwischen einiges in Schweden getan. Erstens stellte ich fest, daß für die Kandidatur bisher wirklich nur "Folkets Dagblad", die Tageszeitung der unabhängigen Sozialisten, deren Mitarbeiter ich bin, einging. Mehrere andere Zeitungen haben sich nur in berichtender Form teilweise an

25 Es handelt sich um den schwedischen Sozialdemokraten Hjalmar Mehr (1910-79), der später wichtige Ämter in der Stockholmer Stadtverwaltung bekleidete.

26 Der sozialdemokratische Publizist Paul Olberg (1878-1966), der nach dem 1. Weltkrieg als Korrespondent der schwedischen Parteipresse in Berlin gearbeitet hatte, war seit 1933 in Stockholm tätig.

der Kampagne beteiligt. Zuletzt schrieb "F[olkets] D[agblad]" am 14. ds. ausführlich über O[ssietzky]. Sie wissen, daß von schwedischer Seite Prinz Carl vorgeschlagen wurde. Dazu stellt "F[olkets] D[agblad]" sehr richtig fest, daß man das Rote Kreuz nicht eigentlich als *Friedensorganisation* bezeichnen kann, und daß es doch wohl möglich sein muß, daß auch ein Prinz einmal etwas Gescheites verrichtet, ohne dafür ausgezeichnet zu werden. In der Überschrift heißt es "Ossietzky ist der Kandidat der Friedensfreunde", für den man sich voll einsetzt. In Schweden hat man eine große Unterschriftenkampagne für die Kandidatur des Prinzen Carl organisiert. An dieser Kampagne beteiligen sich auch führende Leute der schwed[ischen] Sozialdemokratie. Erfreulicherweise hat aber das Zentralorgan der schwedischen Sozialdemokratie "Socialdemokraten" (Regierungsorgan) am 13. ds. davon Abstand genommen. Es heißt dort u. a.:

"Ossietzky ist früher als Preisträger vorgeschlagen worden, und groß ist die Zahl der Friedensorganisationen, die dahinter stehen. Er genoß als warmer und ehrlicher Friedensfreund und Pazifist Weltansehen, und es ist nicht so lange her seit Lion Feuchtwanger in einem Brief an das Nobelpreiskomitee in Oslo seine Verdienste und seine großartige Arbeit schilderte. Als die Nazis die Macht in Deutschland übernahmen, flüchtete er nicht, sondern er gab einer ganzen Welt ein anschauliches Beispiel dafür, wie ein der Sache des Friedens warm ergebener Mann auftritt. Sein Mut wurde von den Nazis schlimm belohnt, denn als sie zur Macht kamen, wurde er verhaftet und mußte seitdem die fürchterlichsten Qualen durchmachen."

"Folkets Dagblad", über das ich oben schrieb, schließt seinen Artikel wie folgt:

"Das norwegische Komitee hat gewiß gezeigt, daß es eine sehr eigenmächtige Institution ist - oder vielleicht ist es richtiger zu sagen, daß politischer Opportunismus größtenteils die entscheidende Rolle gespielt hat. Aber es ist nicht ausge-

schlossen, daß eine kräftige Opinionsäußerung aus Schweden zusammen mit den vielen Stimmen im Auslande einmal erreichen kann, daß es den Preis einem wirklich würdigen Kandidaten gibt - einem Mann, der alles für die Sache des Friedens geopfert hat."

Da ich die Leute vom "F[olkets] D[agblad] " und ihrer Partei sehr gut kenne, schrieb ich gestern dorthin und ersuchte sie, O[ssietzky] offiziell vorzuschlagen. Diese Gruppe hat 8 Abgeordnete in der 2. und einen in der 1. Kammer. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sie einen guten Teil der soz[ial]dem[okratischen] Abgeordneten mit hinter ihrem Vorschlag sammeln können, vielleicht auch einige Liberale. Möglich ist es also auch, daß wir Vorschläge aus Schweden erhalten.

Aus Kopenhagen erhielt ich die Nachricht, daß sich eindeutig für die Kandidatur früher nur die KP-Zeitung eingesetzt hat. Wir haben die Sache hier besprochen. Einer meiner Freunde hat gute Verbindungen zu akademischen Kreisen. Er sandte ein Ex[emplar] der Schrift an einen Professor, und wir werden in den nächsten Tagen wissen, ob evtl. auch aus Dänemark der eine oder andere Vorschlag kommen könnte.

Sie sehen also, wir sind voll beschäftigt mit unserem "Skandinavien-Kontor".

Das mag für heute genügen. Ich hoffe also, Ihnen in den nächsten Tagen von Erfolgen berichten zu können.

Wenn Sie mir im Februar einen Spesenbetrag schicken können, bin ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

X

24.1.36

Liebe Frau Walter!

Sie sehen aus der Anlage, daß ich in meinem letzten Brief nicht zu optimistisch war. Also haben wir erst mal einen Teil auch hier erreicht²⁷. Ich möchte jetzt sehr gern, daß wir durch einige andere Abgeordnete zustandebringen, daß sich die *Mehrheit* der norwegischen Volksvertretung für den Vorschlag ausspricht. Ich weiß nicht, ob das gehen wird, hoffe es aber.

Die hiesigen Vorschläge können *sofort* für die Presse usw. verwendet werden.

Ich warte nun auf Nachricht von meinen schwedischen Freunden. Wahrscheinlich werden doch Vorschläge von dort kommen.

Ich schrieb dieser Tage auch noch an meine Bekannten von der englischen Independent Labour Party, die vier Mann im Parlament haben. Ich sandte ihnen auch eine Schrift und ersuchte sie, im Parlament zu versuchen, einen gemeinsamen Vorschlag mit Friedensfreunden aus den verschiedenen Fraktionen zustande zu bringen.

In aller Eile. Herzliche Grüße

Ihr

W.B.

27 Die 69 Abgeordneten der Arbeiterpartei im norwegischen Storting hatten Ossietzky inzwischen für den Nobelpreis vorgeschlagen.

XI

den 3.2.36

Liebe Frau Walter,

besten Dank für Ihren Brief vom 27.1.

Wegen der hiesigen Stortingsvorschläge kann ich leider nichts Neues mitteilen. Frau Lunden hatte den bürgerlichen Sektor übernommen und das Sammeln von Unterschriften dort einem einflußreichen Herrn übergeben. Als ich vorgestern mit ihr sprach, hatte sie aber noch keine Nachricht, ob aus der Sache etwas geworden war. Ich werde heute versuchen, sie noch zu treffen, damit Sie möglichst bald endgültigen Bescheid erhalten können.

Falls es sich herausstellen sollte, daß es mit den links-bürgerlichen Abgeordneten nichts mehr geworden ist - was ja außerordentlich bedauerlich wäre - dann würde ich es für ratsam halten, daß man in der Propaganda nur die 69 Mann erwähnt, ohne auf die Parteizugehörigkeit zu verweisen.

Hier ist außerdem noch ein guter Vorschlag von Herrn *Harald Schjelderup*, Professor der Philosophie an der Osloer Universität, eingereicht worden. Vielleicht hat Ihnen Frau Lunden auch schon Mitteilung davon gemacht.

Sie werden gehört haben, daß die schwedischen Parlamentarier auch einiges zustande gebracht haben. Zunächst schlugen meine neun Freunde von der Sozialistischen Partei vor, dann schlossen sich verschiedene andere der Aktion [an], insgesamt *50 Mitglieder der ersten und zweiten Kammer*. Ich bin noch nicht genau über die Parteizugehörigkeit aller unterrichtet, es dürfte sich aber vor allem um Sozialdemokraten handeln. Es ist ja auch hierbei nicht nötig, darauf hinzuweisen, welchen Parteien die Leute im einzelnen angehören. Wohl aber kann man erwähnen, daß es sich um Angehörige verschiedener Parteien handelt.

Sehr bedauerlich demhingegen ist, daß die 5 Frauen im schwedischen Reichstag (darunter auch die sozialdemokratischen) den Prinzen Carl vorgeschlagen haben.

Aus England habe ich noch keinen Bericht vorliegen.

An die 6 Leute vom Friedensbüro habe ich die Sachen geschickt. Heute erhielt ich einen freundlichen Brief von Dr. Nilsson, der sich für die Schrift bedankte, aber mitteilte, er könne O[ssietzky] nicht mehr vorschlagen, nachdem er schon vor kurzem den Griechen Papanastasiou und Irma Schweitzer vorgeschlagen habe²⁸.

Es ist sehr wichtig, daß nun die Vorschläge für die Auswertung in der Presse zusammengefaßt werden. Zunächst wird man ja noch nicht alles mitbekommen können, aber ich glaube, daß das nichts schadet. Man wird ja laufend ergänzen können.

Eine für mich wichtige Sache: Ich brauche für verschiedene Dinge einiges Illustrationsmaterial über O[ssietzky]. Ich weiß, daß es wenig gibt. Sie werden aber immerhin ein paar Sachen aus den vielen Zeitungen haben, die über ihn geschrieben haben. Seien Sie bitte so freundlich und senden Sie mir etwas, wenn Sie können. Bitte schnellmöglichst!

Es ist möglich, daß ich im Laufe des Frühjahrs kurze Zeit nach Paris komme. Dann würden wir ja Gelegenheit haben, uns persönlich kennenzulernen. Heute nur diese Mitteilung

28 Alexander Papanastasiou (1876-1936) war in den Jahren 1924 und 1932 griechischer Ministerpräsident und Außenminister. - Irma Schweitzer war durch ihr Buch *Sur le chemin de la paix* (Metz 1933) bekannt.

zu Ihrer eigenen Information. Ich werde dazu später näher schreiben.

In aller Eile.

Mit besten Grüßen

Ihr

Willy Brandt

XII

Oslo, den 16.2.36

Liebe Frau Walter,

ich muß Ihnen endlich wieder schreiben. Hier haben sich die Sachen etwas verzögert. Es war mir bis heute nicht möglich, genau festzustellen, ob und wer eigentlich noch neben den NAP-Abgeordneten O[ssietzky] vorgeschlagen hat. Frau Lunden hatte es einem bekannten Künstler übergeben, der aber nach Schweden reiste, ohne Bescheid über Erfolg oder Mißerfolg zu hinterlassen. Ich konnte mich um diese Seite der Sache nicht kümmern. Es kann nun noch ein paar Tage dauern, bis wir endgültig wissen, ob es sich um die Mehrheit handelt oder nicht. Wenn ja, werden wir versuchen, die Mitteilung durch eine Agentur aufzugeben. Ob das etwas wird, ist aber noch nicht sicher. Ich möchte Ihnen jedenfalls raten, sich in Ihrer Pressekampagne nicht dadurch beeinflussen zu lassen, ob die Meldung hier zustandekommt oder nicht.

Vielen Dank für die Photographien, die ich gut verwenden kann. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir noch zwei oder drei schicken könnten, wie sie ankündigten.

Wegen der Zeichnung in "Mot Dag". Die Sache kam so zustande, daß ich der Zeitschrift im Herbst 34 Material lieferte, aufgrund dessen sie sich für O[ssietzky] als Kandidaten schon damals einsetzte. Dazu lieferte ich die Zeichnung, die mir

Berthold Jacob aus irgendeiner deutschen Zeitung geschickt hatte. Ich erinnere nicht, aus welcher. Sie können aber davon ausgehen, daß Sie auf Copyright etc. keine Rücksicht zu nehmen brauchen. Hier haben wir diese Zeichnung nun recht häufig verwendet, so daß mir die Photographien für neue Sachen sehr recht kommen.

Der Erfolg aus der Tschechei ist ja sehr erfreulich²⁹. Es wäre nun notwendig, bald einen Überblick über alles zu bekommen, was an neuen Vorschlägen vorliegt, d. h. auch Einzelpersonen. Ist das möglich?

Vor etwa 10 Tagen fand eine sensationelle Versammlung der Schriftstellervereinigung statt. Dort wurde der Antrag des Nazi Mehle behandelt, der seine Mißbilligung darüber aussprach, daß eine Gruppe von Mitgliedern der Vereinigung sich gegen Hamsun in der Frage O[ssietzky] ausgesprochen habe. Nach langer Aussprache wurde dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Herr Mehle regte sich unter anderm darüber auf, daß sich Schriftsteller mit ihrer Resolution gegen Hamsun in eine Reihe mit Straßenbahnern und anderen gestellt hätten. Sigrid Undset, die jetzt Vorsitzende der Vereinigung ist, erklärte, sie sei stolz, mit den Straßenbahnern einig zu sein! - In Verbindung mit dieser Sache wieder große Pressepolemiken. Die Angriffe der Reaktionären werden massiver, enthalten aber nichts Neues.

29 37 tschechoslowakische Senatoren und 32 Abgeordnete verschiedener Parteien, darunter Senatspräsident Frantisek Soukoup und der Bruder des neuen Staatspräsidenten, Vojta Benes, hatten den Ossietzky-Vorschlag unterzeichnet

Die Sache mit der Unkostenerstattung ist nicht weiter tragisch.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

W.B.

XIII

Oslo, den 23.3.36

Liebe Frau Walter,

ich habe schon wieder lange nicht von mir hören lassen. Ich erhielt Ihre Briefe vom 23.2. und vom 9., 19. und 20. ds. mit Anlagen und Photos und danke Ihnen bestens für alles.

Ihre letzte Mitteilung ist ja sehr schlimm³⁰. Ich habe heute sogleich versucht, etwas deswegen zu unternehmen, erhielt aber nicht die nötige Verbindung. Heute abend bin ich beschäftigt und muß die Sache dann bis morgen lassen. Morgen werde ich folgendes unternehmen:

- a) Notizen in "Arbeiderbladet" und "Dagbladet" im Sinne der CSR-Meldung. Das ist wenig, hat aber auch immer seine Bedeutung.
- b) Besprechung mit Tranmael von der Arbeiterpartei mit dem Zweck, zu untersuchen, ob eine Arbeiterdelegation in Frage kommen könnte.
- c) Verbindung mit Chr. Lange, entweder direkt oder durch seine mir gut bekannten Söhne, um dort zu untersuchen, ob L[ange] bereits etwas unternimmt bzw. ob er überhaupt etwas zu tun bereit ist. Er ist überhaupt der geeignete

30 Tschechoslowakische Blätter hatten die Nachricht gebracht, Ossietzky liege im Todeskampf

Mann. Ich weiß dabei übrigens gar nicht, ob ich Ihnen seinerzeit mitgeteilt habe, daß er der einzige gewesen ist, der im Komitee für O[ssietzky] gestimmt hat. Im Vertrauen natürlich.

- d) Besprechung mit Frau Lunden, was sich durch die Frauen machen läßt bzw. wie man auch an das schwedische Rote Kreuz herankommen könnte.

[...]

Besten Dank für die vorläufige Gesamtzusammenstellung. Hier liegen die Dinge wegen der stattgefundenen breiten Diskussion besonders. Wir halten es darum für richtig, in der Presse einen Überblick zu geben. Allerdings nicht in der vorliegenden Form, sondern bearbeitet, zusammengefaßt und gruppiert, auch ergänzt mit Organisationen, Presse usw. Wir wollen so etwas in den nächsten Tagen in "Dagbladet" unterbringen.

Die vorigen Notizen sind hier auch in der Presse erschienen. Überhaupt erscheint so laufend immer das eine oder andere. Gelegentlich kommen auch noch mal Angriffe, aber nur noch von ganz extremer Seite.

In Ihrer Liste müssen Sie übrigens noch den Namen des hiesigen Professors berichtigen. Er heißt richtig: Harald Schjelderup.

Sie werden wahrscheinlich schon wissen, daß in Schweden jetzt eine O[ssietzky-]Broschüre erschienen ist³¹. Sie ist inhaltlich meiner Meinung nach schwach, wird aber trotzdem einige Wirkung haben können.

Meine englischen Freunde schrieben mir schon vor einiger Zeit, daß James Maxton, M[ember of] P[arliament] von Glas-

31 K. Singer, *Carl von Ossietzky. Fredskämpen i Koncentrationsläger*, Stockholm 1936

gow und Chairman der Independent Labour Party, rechtzeitig und formell vorgeschlagen hat.

Ich hatte Ihnen noch nicht geschrieben, welches "Resultat" die Zusendung der Werbeschrift an die schwedischen und dänischen Mitglieder des Friedensbüros gehabt hat:

Bürgermeister Lindhagen und Pastor Gyberg haben nicht reagiert und auch nicht die Schrift retourniert. Jesper Simonsen und Johanne Petersen-Norup haben ohne Äußerung retourniert. Weiter kam aus Kopenhagen Mitteilung, daß Chr. Erichsen im März 1935 verstorben sei. Dr. Nilsson-Örebro schrieb, er könne O[ssietzky] nicht mehr vorschlagen, da er bereits Papanastasiou (Griechenland) und Frau Irma Schweitzer vorgeschlagen habe.

Sofern ich etwas in der aktuellen Frage erreiche, schreibe ich in den allernächsten Tagen wieder.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

W.B.

PS: Meine Reisepläne haben sich wider Erwarten noch nicht verdichtet. Ich nehme aber trotzdem an, daß in der ersten Hälfte des Jahres noch etwas daraus wird.

XIV

Oslo, den 30.3.36

Liebe Frau Walter!

Ich habe Ihren Brief vom 25.3. mit Anlagen dankend erhalten. Inzwischen fuhr ja Frau Lunden ganz plötzlich für einige Tage nach Paris, und ich gehe sicher davon aus, daß Sie sie

getroffen haben werden. Dadurch werden Sie auch schon im wesentlichen darüber unterrichtet sein, was wir hier besprochen haben.

Wegen der Presse folgendes: an "Arbeiderbladet" gab ich einen Artikel über die Nachrichten, die uns zugegangen waren, auch die Göbbelsache, die ich aus der "N[eu]en W[eltbühne]" entnahm³². Die Sache wurde ziemlich groß gebracht und mit einer Aufforderung an das Nobelkomitee, sich der Angelegenheit anzunehmen. - In "Dagbladet" erschien am Sonnabend ein sehr großer Artikel, den Frau Lunden und ich zusammen ausgearbeitet hatten³³. Wir gaben dort einen Überblick über die Weltbewegung für O[ssietzky] und knüpften die neuesten Mitteilungen daran an. - Heute werde ich nun eine neue Notiz an die Presse geben, in der ich fragen werde, warum die deutschen Behörden sich nicht äußern.

Meine vorige Mitteilung gab ich auch an "Folkets Dagblad" in Stockholm, und sie wurde auch dort gebracht.

Aber mit allem andern steht es nicht gut. Frau Lunden setzte sich mit dem Professor Keilhau in Verbindung, der Ratgeber des Kom[itees] ist, ich mit Chr. Lange über dessen Sohn. Ende der Woche fand eine Sitzung des N[obel-]Kom[itees] statt. Was dort eigentlich los war, haben wir nicht erfahren können. Uns ist von unseren Freunden nur die Mitteilung zugegangen, daß für O[ssietzky] nichts zu erreichen war. Das ist sehr schlimm. Nun ist auch die Schweigepflicht für die

32 Bei einer Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hatte Goebbels am 10. März 1936 mit offensichtlichem Bezug auf Ossietzky geäußert, es sei besser, der Kopf eines Landesverrätters falle im Frieden, als daß später im Krieg seinetwegen Hunderte von Soldaten ihr Leben lassen müßten; vgl. H. Budzislawski, *Kollektive Unsicherheit*, "Die neue Weltbühne" Jg. 32, Nr. 12 (19.3..1936), S. 349-353, bes. S. 351 f.; *Carl von Ossietzky alvorig syk*, "Arbeiderbladet", 25.3.1936.

33 M. Sverdrup Lunden, *Verdensbevegelsen for at Carl von Ossietzky skal få fredsprisen*, "Dagbladet", 28.3.1936; deutsche Übersetzung in Trapp/Bergmann/Herre, zit., S. 172f.

Mitglieder des Komitees sehr streng. Ich hoffe aber doch, dieser Tage mehr erfahren zu können.

Ich hatte ganz damit gerechnet, daß das N[obel-] K[omitee] sich offiziell der Sache annehmen würde. Nun muß man versuchen, ob eine Delegation auf andere Weise zustandekommen kann. Positive Aussichten dafür habe ich noch nicht. - Chr. Lange hat mir mitteilen lassen, daß seiner Meinung nach nur eine Intervention des englischen Botschafters in der Wilhelmstraße³⁴ etwas nützen könne. Darum müsse man in London alles einsetzen. Außerdem hat er angedeutet, er habe erfahren, daß die Kampagne gegen ihre beabsichtigte Wirkung aufgenommen worden sein soll. - Das muß man ja auch genau untersuchen. Denn ich kann mir ja vorstellen, daß hier eine Falle gestellt ist, um die unangenehme Weltbewegung abzdrosseln.

Morgen wird ja Frau Lunden zurück sein. Ich werde dann auch mit ihr wieder ausführlich reden. Vielleicht haben auch Sie neue Dinge mit ihr ausgemacht, die wir dann gleich berücksichtigen könnten.

Das für heute. Herzliche Grüße

Ihr

Willy Brandt

XV

den 20.4.36

Liebe Frau Walter,

daß ich solange nicht an Sie schrieb, liegt daran, daß ich Ostern über auf Urlaub im Gebirge gewesen bin. Wir sind aber deswegen doch nicht inaktiv gewesen. Gestern besprach

34 Wilhelmstraße: Straße in Berlin, an der das Auswärtige Amt lag.

ich mit Frau Lunden Ihren letzten - erfreulichen - Brief. Leider sieht es aber hier so aus, daß man vorläufig doch gar keine Delegation zustandebekommt.

Ich habe Ihnen noch die Sendung vom 1.4. und den Brief vom 3.4. zu bestätigen. Die englische Meldung ist in die Presse gekommen.

Nun ist es doch so gut wie sicher, daß ich auf drei bis vier Wochen nach Paris komme. Ich denke, in der ersten Maiwoche zu fahren. Hier Sorge ich dafür, daß meine Freunde in Verbindung mit Frau Lunden weiterarbeiten.

Ich werde Ihnen bald nach meiner Ankunft schreiben und Sie bitten, mir einen Treff vorzuschlagen, wo wir dann über alles mal etwas ausführlicher reden können.

Herzliche Grüße

Ihr

Willy Brandt

XVI

Oslo, den 15. Juni 1936

Liebe Frau Walter,

ich bin nun schon eine Woche wieder in Oslo und komme doch erst heute dazu, Ihnen zu schreiben, da hier Berge von Arbeit auf mich warteten und warten. Wahrscheinlich sind Sie ja auch inzwischen schon von Ihrer Reise zurück und können mir vielleicht das eine oder andere davon mitteilen. Zunächst möchte ich aber nicht versäumen, Ihnen nochmals für Ihre Freundlichkeit während meiner Besuche zu danken. Es ist doch tatsächlich viel leichter, zusammenzuarbeiten, wenn man einander kennt.

Gleich nach meiner Rückkehr habe ich lange mit Frau Lunden gesprochen, vor allem auch wegen Ihres Briefes. Sie hat ja auch an Sie deswegen geschrieben. Da stellte sich nun zunächst ein Moment heraus, das wir wohl nicht in Rechnung gestellt hatten: Hier ist es in der letzten Zeit so gewesen, daß die norw[egischen] Nazis die Frauenliga und alles ähnliche als Münzenbergangelegenheiten³⁵ gekennzeichnet haben, so daß man sich daran gewöhnt hat und vielleicht geneigt ist, Warnungen von befreundeter Seite auch nicht besonders ernst zu nehmen. - Nun hat sich aber die hiesige Komiteeangelegenheit auch besser entwickelt als ich angenommen hatte. Man war wirklich in der Lage, der Sache eine respektable Breite zu verschaffen. Sie wird auch nicht als eine offene oder versteckte Abteilung des Befreiungskomitees aufgezogen, sondern als ein Zusammenschluß unter dem Namen "Freunde des Asylrechts". Von dort aus soll dann aber in zweckentsprechender Weise auch für die Opfer des Faschismus gesorgt werden. Dem Inhalt und der Zusammensetzung dieser Vereinigung nach scheint es mir nun nicht mehr tragisch zu sein, daß Frau L[unden] sich leitend daran beteiligt. (Meiner Auffassung nach wäre es auch gar nicht möglich, sie jetzt davon abzuhalten.) Es wird vielmehr das Beste sein, in der praktischen Zusammenarbeit den kritischen Geist wachzuhalten und gleichzeitig durch die Arbeit *in* der Vereinigung jeden Mißbrauch der Sache O[ssietzky] zu verhindern, dabei aber jede nur mögliche reale Unterstützung zu sichern. Vor allem wird es auf diesem Wege auch wohl möglich sein, einiges Geld zu bekommen.

Hier liegt nichts Neues in unserer Sache vor. Wir wissen auch eigentlich gar nicht, was wir jetzt beginnen sollen. Seien Sie doch so gut und schreiben Sie mir, wie sich die Sache

35 Nachdem der KPD-Funktionär Willi Münzenberg (1889-1940) 1933 nach Frankreich geflohen war, wurde der Pariser Münzenberg-Kreis ein Zentrum kommunistischer Agitation. Er war auch an der Gründung des Rassemblement Universel pour la Paix beteiligt.

Quidde³⁶ und die anderen Dinge entwickelt haben. Weiter möchte ich auch wissen, ob es Ihnen ratsam erscheint, die Anwalts-Erklärung³⁷ durch die Presse auszuwerten.

Richten Sie bitte dem Konrad Reisner schöne Grüße aus. Es war mir leider nicht mehr möglich, ihn zu treffen. Überhaupt ging alles in einem solchen Tempo, daß ich nur die Hälfte dessen erledigen konnte, was ich mir vorgenommen hatte.

Seien Sie auch bitte so gut und bestellen Sie Dr. Bach³⁸ herzliche Grüße. Im Augenblick ist es mir leider nicht möglich, ihm Wesentliches zu schreiben. Es würde mich aber sehr freuen, wenn er von sich hören lassen oder mir die Broschüre, die nun wohl herausgekommen ist, senden würde.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

P.S: Ich brachte in Kopenhagen in Erfahrung, daß Professor der Philosophie Jörgen Jörgensen O[ssietzky] ordnungsgemäß vorgeschlagen hat. - Redakteur Georg Gretor (Außenpolitik) im linksbürgerlichen "Politikken" hat für O[ssietzky] geschrieben und ist bereit, für ihn zu arbeiten.

36 Der deutsche Historiker und Friedensnobelpreisträger Ludwig Quidde (1858-1941), der zunächst um Vertraulichkeit gebeten hatte, machte nun keine Einwände mehr gegen die Veröffentlichung der Tatsache, daß er Ossietzky im Jahre 1935 vorgeschlagen hatte.

37 Die Rechtsanwälte Alfred Apfel und Rudolf Olden, von denen Ossietzky im "Weltbühnen"-Prozeß verteidigt worden war, hatten für die Entscheidungsfindung im Nobelkomitee eidesstattliche Erklärungen über den Prozeß abgegeben.

38 Es handelt sich um den Publizisten Dr. Norbert Mühlen (1909-81), der sich schon in der Weimarer Republik gegen den Nationalsozialismus engagiert hatte und nun im Pariser Exil an einer Analyse der totalitären politischen Propaganda arbeitete. Er nannte sich Dr. Kurt Bach, um seine Familie in Deutschland nicht zu gefährden.

XVII

Oslo, den 2. Juli 1936

Liebe Frau Walter,

ich danke Ihnen bestens für Ihre Briefe vom 18. und 25.6. mit Anlagen.

Es sieht so aus, daß es uns diesmal gelingen wird, von hier aus eine repräsentative Delegation nach Berlin zu schicken. Nachdem Frau Lunden auf Ferien gefahren ist, hat sich insbesondere Herr Dr. [Johann] Scharffenberg für die Sache engagiert. Bei Dr. Sch[arffenberg] handelt es sich um einen sehr bedeutenden Mediziner und Kriminalisten. Meine Zusammenarbeit mit ihm wird allerdings dadurch etwas beeinträchtigt, da[ß] ich eine öffentliche Polemik gegen ihn beginnen mußte. (Er schreibt nun Tag und Nacht, die deutsche Opposition müsse sich mit der Reichswehr verbünden, wenn sie eine Spur realpolitischer Erkenntnis besitze. Das wird besonders hübsch, wenn wir das am Fall O[ssietzky] erörtern!) Ich denke aber, daß die sachliche Arbeit nicht leiden wird. Ich werde Ihnen schon in den nächsten Tagen genau mitteilen können, wie die Delegationssache vor sich gehen kann.

Auf demselben Wege werden auch die Möglichkeiten eines Besuchs durch den Presseattaché untersucht werden.

Die Erklärung Quiddes ist sehr nützlich. Ich konnte leider noch nicht in Erfahrung bringen, wie Prof. Keilhau sie verwenden wird.

Von der Erlaubnis zur Veröffentlichung der Anwaltserklärungen haben wir noch nicht Gebrauch gemacht. Das wird erst möglich sein, nachdem wir die Geschichte genau mit Prof. Keilhau besprochen haben und ein konkreter Anlaß vorliegt.

Leider kann ich selbst nichts wegen Geldbeschaffung³⁹ tun. Frau Lunden sagte mir vor ihrer Abreise, daß es ihr in den letzten Tagen auch nicht mehr möglich gewesen sei, Bemühungen in dieser Richtung zu entfalten. Ich werde aber aufmerksam auf sich evtl. bietende Gelegenheiten sein und Sie gegebenenfalls unterrichten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

XVIII

Oslo, den 15. Juli 1936

Liebe Frau Walter,

ich danke Ihnen bestens für Ihre Briefe vom 9. und 13. ds. und kann Ihnen heute folgendes mitteilen:

- 1.) Professor Gumbel⁴⁰ ist hier am Montag eingetroffen. Wir sind gute Freunde geworden. In Verbindung mit O[ssietzky] ist da nicht viel zu tun, außer einigen Besprechungen mit Leuten, auf die die Begegnung mit einem Prominenten Eindruck machen könnte.

39 Ein von Hilde Walter organisiertes "Hilfswerk" finanzierte die Unterstützung Ossietzkys im Konzentrationslager bzw. Berliner Krankenhaus und die kostspielige Unterbringung seiner kranken Frau.

40 Der Mathematiker Emil Julius Gumbel (1891-1966), Mitglied der SPD und der Deutschen Liga für Menschenrechte, hatte in den zwanziger Jahren zur Aufdeckung der Fememorde und anderer Gewalttaten der Rechten beigetragen. Angriffe faschistischer Studenten veranlaßten die Heidelberger Universitätsspitze, seine Entlassung zu verfügen, so daß er schon 1932 gezwungen war, Deutschland zu verlassen und seine Lehrtätigkeit in Lyon fortzusetzen. Er gehörte zu den Mitbegründern des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in Paris.

- 2.) Leider hat die Aktivität von Dr. Scharffenberg in Verbindung mit unserer Sache etwas nachgelassen, nachdem hier nun in den letzten Tagen - verständlicherweise - der Fall André⁴¹ ganz in den Vordergrund gerückt wurde. Dadurch ist der Plan der Ärztedelegation noch nicht weiter gediehen. Wir werden aber noch in dieser Woche einige Besprechungen haben.
- 3.) Einen offiziellen Presseattaché bei der norwegischen Gesandtschaft in B[erlin] gibt es nicht. Mein Plan war nun, daß Lange Koht persönlich auffordern sollte, den Gesandten um einen Besuch zu ersuchen. (Offizieller Schritt des Komitees ist nämlich ganz ausgeschlossen.) Inzwischen mußte ich mich aber leider belehren lassen, daß irgendein Schritt auf dem Weg über das Außenministerium zur Zeit aussichtslos ist. Daraufhin haben wir uns darauf beschränken müssen, zu vereinbaren, daß wir Dr. Lange auffordern, daß er sich persönlich bei den Reichsbehörden nach dem Gesundheitszustand O[ssietzky]s erkundigt. Unwichtig ist das immerhin nicht, da er Mitglied des Komitees ist und man das im Reich weiß.
- 4.) In der Presse rührt sich dieser Tage einiges. "Arbeiderbladet" und "Dagbladet" bringen heute groß den Artikel oder besser Aufruf Thomas Manns auszugsweise, der aus "Göteborgs Sjöfarts- og Handelstidende" nachgedruckt

41 Edgar André (geb. 1894), seit 1923 Mitglied der KPD, wurde nach dem Reichstagsbrand verhaftet und 1936 ohne stichhaltige Gründe zum Tode verurteilt und hingerichtet.

wird⁴². War er zur Veröffentlichung freigegeben? Jedenfalls macht er hier einen ausgezeichneten Eindruck. "Arbeiderbladet" bringt außerdem den Ihnen sicher bekannten Bericht einer CSR-Delegation, die mitteilt, O[ssietzky] werde im Krankenhaus von der Gestapo bewacht und diese hätte sie über die Grenze abgeschoben. Auch in der schwedischen Presse rührt sich einiges.

- 5.) Ich plane für die hiesige Presse: a) Veröffentlichung eines Auszugs aus dem von Ihnen übermittelten ausgezeichneten Artikel, b) Auswertung der Anwaltserklärungen, sobald ich das Einverständnis von Dr. Keilhau erlangen kann.
- 6.) Die Arbeit wird in den kommenden Wochen wieder beträchtliche Dimensionen annehmen. Ich muß Sie heute um etwas bitten, was mir bisher unwesentlich erschien: ich möchte einen offiziellen Ausweis haben, daß ich für Norwegen (wenn Sie es wünschen, für Skandinavien) als bevollmächtigter Vertreter Ihres Arbeitskreises tätig bin. Das wird meine Arbeit etwas erleichtern. Gleichzeitig möchte ich aber meine Bitte keinesfalls so aufgefaßt wissen, daß ich mich anderen vordrängen will. Sie werden das sicher verstehen. Ich glaube auch, daß es mit einem solchen Ausweis nicht ganz unmöglich sein wird, etwas Geld zu bekommen. In der Legitimation müssen die beiden Org[anisationen] - Journalisten und Liga - erwähnt sein, und sie müßte auf meinen richtigen Namen lauten.
- 7.) Stark beschäftigt mich dieser Tage die Frage, was nach der neuen Entscheidung werden soll. Die Gefahr wird dann sehr groß sein, geringer dann, wenn der Preis wieder nicht verteilt wird. Mein Plan: Lange und Koht, oder nur Lange, oder wenn es mit beiden nicht geht, die Parlamentsfraktion

42 Es handelt sich um Thomas Manns Eingabe an das Nobelkomitee zur Unterstützung Ossietzkys vom 13.10.1935, die erstmals am 11.7.1936 veröffentlicht wurde; jetzt in Th. Mann, *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden*, Frankfurt/M.2 1974, Bd. XII, S. 779-783.

(die dann wahrscheinlich die Mehrheit des norwegischen Parlaments allein bilden wird) senden unmittelbar nach der Veröffentlichung des Entscheids einen Aufruf an das norwegische Volk heraus, in dem ganz und gar die Forderung: "O[ssietzky] frei" in den Mittelpunkt gerückt wird. Der Aufruf muß an die anderen Völker gleichzeitig gehen mit der Aufforderung zur Einleitung eines int[ernationalen] Volksbegehrens für O[ssietzky]. Ich kann mir denken, daß Sie Bedenken gegen eine so laute Sache haben werden. Aber überlegen Sie sich bitte, ob man nicht dazu im Dezember gezwungen sein kann. Mir liegt sehr daran, daß die Sache nicht durch die feste Liste des Befreiungskomitees gemacht und dadurch für die Einwirkung auf das Reich wertlos gemacht wird. Darum sollte der Ausgangspunkt im Norden liegen, und hier müßten dann auch die für die int[ernationale] Öffentlichkeit die Zustimmungen zu einem solchen Volksbegehren zusammenlaufen. Das nur kurz hingeworfen, da ich meine, daß wir die weiteren Pläne auf lange Sicht vorbereiten müssen.

8.) Ich kenne einen Journalisten, der im Vorstand der hiesigen Vereinigung sitzt, und werde bei Gelegenheit mit ihm sprechen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

Können Sie mir die Adresse von Dr. Bach mitteilen?

XIX

Oslo, den 31.7.36

Liebe Frau Walter!

Besten Dank für Ihre Sendungen. Heute nur ganz schnell zu den wichtigsten Fragen:

1. Ärztedelegation: Nicht weitergediehen, da Scharffenberg offenbar Gewissensbisse bekommen hat ("man kann sich doch nicht ausländ[ischen] Kollegen gegenüber so benehmen".) Der Leiter der soz[ialistischen] Ärzte kam gestern zurück. Ich werde heut oder morgen mit ihm reden, damit er sich um Leute bemüht.
2. Journalisten: Unsere Verbindung wußte nichts vom Berner Kongreß⁴³, was nach Ihrer Mitteilung nicht verwunderlich ist. Wir werden sehen, ob jemand als Gast oder Berichterstatter fährt, und ihn dann zu beeinflussen versuchen.
3. Schreiben Sie bitte nach Dänemark. Hammer⁴⁴ kann man gebrauchen, ich kenne ihn persönlich. (Er ist der frühere Leiter vom "Fackelreiter"-Verlag.) Persönlich etc. sehr anständig, aber vielleicht repräsentativ nicht immer glücklich. Aber sicher nützlich für Dänem[ark].
In den nächsten Tagen wird es mir aus gesundheitlichen Gründen ganz unmöglich sein, mich mit Dänem[ark] zu befassen, hoffentlich nicht noch für länger. Aber meine Bitte um Ausstellung der Legitimation auch für D[änemark] sollte nicht bedeuten, daß ich das voll übernehmen kann, sondern daß ich bevollmächtigt bin, *wenn* ich etwas tun kann.

43 Gemeint ist der Kongreß des Rassemblement Universel pour la Paix, bei dem eine Ossietzky-Resolution verabschiedet werden sollte.

44 Walter Hammer war der Deckname des deutschen Verlegers Walter Hösterey (1888-1966), der 1933 nach Amsterdam, 1934 nach Kopenhagen emigriert war.

4. Hindenburg interessiert hier nicht, die Sachen würden außerdem propag[andistisch] nicht gut wirken⁴⁵. - Sonst spielt der Name in den verschiedensten Artikeln etc. wieder eine größere Rolle, so daß wir glücklicherweise nicht von der Saure-Gurken-Zeit betroffen sind.
5. Anbei Artikel von Ester Gretor (Frau des außenpol[itischen] Red[akteurs] von "Politikken", Kopenhagen) in "Arbeiderbladet". Der unmögliche Artikel mit unmöglicherem Bild ist sicher auch in Dänemark erschienen! - Hier erzählen sich einige Emigranten, Rosalinde⁴⁶ solle hierher kommen?
6. Halten Sie den von Béranger unterstützten Vorschlag für ernst?

Herzliche Grüße

Ihr

W.B.

XX

Oslo, den 18.8.36

Liebe Hilde Walter!

Besten Dank für Ihre Briefe. Sie hörten wohl schon durch Frau Lunden, daß ich gezwungen war auszuspannen und daß ich darum die Arbeit vernachlässigen mußte. Heute schnell zu den wichtigsten Dingen:

45 Hilde Walter hatte vorgeschlagen, zu Hindenburgs Todestag einen der einschlägigen Artikel Ossietzkys nachzudrucken, wenn das in Norwegen sinnvoll wäre.

46 Ossietzkys Tochter Rosalinde.

-
- 1.) Nationalistenkongreß⁴⁷: Es ist ausgezeichnet, wenn Sie Auslandsstimmen schaffen und uns zugehen lassen. Hier ist eine große Polemik darum geführt worden, vor allem im "Arbeiderbladet", aber auch in "Dagbladet". Auf dem Kongreß selbst ist nichts von Bedeutung vor sich gegangen. Sofern Sie nicht schon einen Bericht über den "sachlichen" Verlauf haben und ihn für die Arbeit benötigen sollten, werde ich gern einen zusammenstellen. Der Sachverhalt in bezug auf das Nobelinstitut ist folgender: zu einem relativ frühen Zeitpunkt haben einige mehr oder weniger harmlose norwegische Professoren für die Keller-Organisation um das Lokal nachgesucht. - Das wurde ihnen eingewilligt, da sie als Zweck Verständigung etc. angegeben hatten. Als die Polemik begann, hat der Leiter des Instituts, Moe, auf die Erklärungen des norwegischen Organisationskomitees verwiesen und im übrigen erklärt, das Nobelinstitut habe eben lediglich das Lokal zur Verfügung gestellt und habe mit der Veranstaltung selbst nichts zu tun. Dann machten die Herren Ferien. In der entscheidenden Zeit war nur der Hausmeister dort, der eben den Beschluß der Verwaltung vorliegen hatte und sich nicht zur Veränderung bewegen ließ.
- Der vorliegende Skandal darf nun natürlich nicht begraben werden. Die Polemik im Ausland wird uns sehr wertvoll sein.

47 Im Juli 1936 hatte der 3. Kongreß der "Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten" in den Räumen des Nobelinstituts in Oslo stattgefunden. Dieser Umstand wurde von der nationalistischen Presse besonders herausgestellt; vgl. z. B. "Die Front" (Zürich), 5.8.1936, wo behauptet wird, die Mitglieder des Nobel-Instituts seien zur Einsicht gekommen, "daß die alten Formen internationaler Zusammenarbeit versagt haben und daß die jungen, nationalen Kräfte heute die eigentlichen Träger der Völkerverständigung und des Friedens sind".

-
- 2.) Coubertin: In der Anlage sende ich Ihnen übersetzt eine Notiz aus "Tidens Tegn" [4.8.1936] von dem ursprünglichen Vorschlagssteller Per Foss. Sicher wird man diese Geschichte im Ausland gut verwenden können⁴⁸.
 - 3.) Die ausgezeichneten Zitate konnten wir bisher nicht verwenden. Ich nehme sie morgen Frau Lunden mit, und wir werden dann noch mal sehen, ob man hier oder da etwas unterbringen kann.
 - 4.) Für das Rassemblement rührt sich hier gar nichts. Das ist in Skandinavien ganz anders als in Frankreich und England. Von hier werden nur die Völkerbundsleute kommen. Daneben aber wahrscheinlich auch die NAP und die Gewerkschaften. Darum brachte man neulich in "Arbejderbladet" auch den Ihnen wahrscheinlich bekannten Artikel von de Brouckère. Wir versuchen, über die Gewerkschaften und Keilhau die Aufmerksamkeit auf die O[ssietzky]-Resolution zu lenken. Ich glaube nicht, daß eine solche Resolution nennenswerten Einfluß auf das Komitee machen wird. Wahrscheinlich sind doch auch die Würfel schon gefallen. Aber allgemein wird das Zustandekommen der vorgeschlagenen Aktion natürlich nur erfreuliche Folgen haben können.
 - 5.) Heute war ich hier mit Kurt Deutsch⁴⁹ zusammen. Wir haben vereinbart, in Verbindung zu bleiben, um die Arbeit besser verbinden zu können. Er ist sehr rührig. D[eutsch]

48 Der französische Gelehrte Pierre de Coubertin (1863-1937), der die Olympischen Spiele wiederbelebte hatte und deshalb als weiterer Anwärter auf den Friedensnobelpreis galt, war von Per Foss schon 1929 ohne Aussicht auf Erfolg vorgeschlagen worden.

49 Der Journalist Kurt Deutsch (auch: Kurt Singer, geb. 1911) wurde 1934 als Mitglied des Leninbundes politisch verfolgt und emigrierte über die Tschechoslowakei nach Schweden, wo er mit der sozialdemokratischen Presse zusammenarbeitete.

sagte mir, man werde im September in Stockholm ein O[ssietzky]komitee machen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Willy Brandt

XXI

den 8/9.36

Liebe Frau Walter!

Besten Dank für Ihre Briefe vom 21/8. und 3/9.⁵⁰ und für das Schreiben Dr. Bachs⁵¹.

Dr. Bachs Vorschlag, die O[ssietzky]-Sache in den Wahlkampf einzuschalten, ist infolge der Trotzki-Affäre unmöglich⁵². Man hat jetzt verständlicherweise eine Heidenangst vor allem, was mit ausländischen Geschichten - "die einem Ungelegenheiten bereiten könnten" - zusammenhängt.

Ich schreibe Ihnen heute, um Ihnen zu sagen, daß ich aus Gründen, die mit Spanien zusammenhängen und die ich hier nicht näher auseinandersetzen kann, einige Monate nicht in Norwegen sein werde.

50 Hilde Walters Brief vom 3.9.1935, von dem - wie auch von ihren anderen Briefen - ein Durchschlag in der Amsterdamer Ossietzky-Kollektion (Mappe 26) existiert, ist veröffentlicht in Trapp/Bergmann/Herre, zit., S. 200f.

51 Brand schreibt irrtümlich "Baschs".

52 Es war versucht worden, bei Trotzki, der sich zeitweilig in Norwegen aufhielt, einzubrechen und mit gefälschten Papieren eine Hausdurchsuchung zu machen.

Meine Arbeit wird von meinem Freund Hans Petersen⁵³ c/o Tellefsen, Hollendergaten 2 IV, Oslo, in Zusammenarbeit mit Frau Lunden fortgesetzt werden. Wollen Sie ihm bitte schreiben?

Ich wünsche Ihnen alles Gute und werde mich zu gegebener Zeit wieder bei Ihnen melden.

Ihr
W.B.

Gruß an Dr. B[ach].

53 Hans Petersen war der Deckname für Peter Blachstein (1911-77), der bis 1933 für die SAP in Deutschland gearbeitet hatte und dann über die Tschechoslowakei nach Norwegen emigriert war. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte er zum Landesvorstand der SPD in Hamburg.

Autoren

WILLY BRANDT (1913)

Altbundeskanzler, Präsident der sozialistischen Internationale
Schon als jugendlicher Mitglied der SAP, deshalb 1933 Emigration nach Norwegen und Schweden, Mitglied des Bundestages 1949-57, Regierender Bürgermeister von Berlin 1957-66, Vorsitzender der SPD 1964-87, Außenminister und Vizekanzler 1966-69, Bundeskanzler 1969-74, Friedensnobelpreis 1971, Präsident der Sozialistischen Internationale seit 1976.

Bücher u.a: Mein Weg nach Berlin (1960); Plädoyer für die Zukunft - Beiträge zur deutschen Politik (1961, 1972); Mit Herz und Hand - Ein Mann in der Bewährung (1962); Der Wille zum Frieden - Perspektiven der Politik (1972); Über den Tag hinaus - Eine Zwischenbilanz (1974); Begegnungen und Einsichten - Die Jahre 1960-1975 (1976); Links und frei - Mein Weg 1930-1950 (1982); Der organisierte Wahnsinn: Wettrüsten und Welthunger (1985); Menschenrechte - mißhandelt und mißbraucht (1987).

WILHELM BÜTTEMEYER (1940)

Prof. a. Z. für Philosophie an der Universität Oldenburg

Studium seit 1960, Diploma di Perfezionamento in Filosofia 1968, Promotion zum Dr. phil. 1970; Wissenschaftlicher Assistent für Philosophie in Oldenburg 1971-82, Habilitation 1978, Professor auf Zeit für Philosophie an der Universität Oldenburg seit 1982, Gastprofessor an der Mailänder Staatsuniversität 1982 und 1986.

Bücher u.a.: Roberto Ardigò e la psicologia moderna (1969);
Der erkenntnistheoretische Positivismus Roberto Ardigòs
(1974); (Mithrsg.) Der Positivismusstreit in der deutschen
Erziehungswissenschaft (1979).